

Konzeption der



I Die Kita Schatzinsel

1. Die Kita Schatzinsel stellt sich vor

- 1.1 Lage und soziales Umfeld
- 1.2 Träger
- 1.3 Geschichte der Einrichtung
- 1.4 Team
- 1.5 Kindergruppen, Öffnungszeiten, Betreuungsplätze
- 1.6 Räume

2. Pädagogische Haltung

- 2.1 Unser Bild vom Kind
- 2.2 Rechte von Kindern
- 2.3 Die Rolle der Bezugspersonen

3. Aufgaben und Ziele in der pädagogischen Arbeit

- 3.1 Bildung
- 3.2 Erziehung
- 3.3 Betreuung
- 3.4 Kinderschutz

4. Zusammenarbeit im Team

- 4.1 Ziele der Zusammenarbeit
- 4.2 Kooperation Kindergarten und Hort
- 4.3 Zuständigkeiten der Mitarbeiterinnen
- 4.4 Organisation der kinderfreien Arbeit
- 4.5 Supervision
- 4.6 Fortbildungen
- 4.7 Konzeptionstage

5. Zusammenarbeit mit den Eltern

- 5.1 Ziele der Zusammenarbeit
- 5.2 Anmeldung und Aufnahme
- 5.3 Regelmäßige Informationen
- 5.4 Elterngespräche
 - Erstgespräch
 - Entwicklungsgespräch
 - Konfliktgespräch
- 5.5 Elternabende
- 5.6 Elternbeirat
- 5.7 Elternbeteiligung / Beschwerdemanagement

6. Öffentlichkeitsarbeit und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

- 6.1 Sozialrathaus
- 6.2 Grundschule und weiterführende Schule
- 6.3 Frühförderstellen / Beratungsstellen
- 6.4 Andere Institutionen
- 6.5 Öffentlichkeitsarbeit

II Kindergarten

1. Konzeptionelle Schwerpunkte

- 1.1 Gruppenarbeit – gruppenübergreifende Arbeit (teilloffene Arbeit)
- 1.2 Freispiel / selbstgestaltete Bildungszeit
- 1.3 Kreativität
- 1.4 Angebote
- 1.5 Außenaktivitäten
- 1.6 Bewegung
- 1.7 „Vorschule“ / Projektgruppe
- 1.8 Inklusion
- 1.9 Sprachentwicklung
- 1.10 Feste und Feiern

2. Gestaltung der pädagogischen Arbeit

- 2.1 Übergänge
 - Eingewöhnung
 - Abschied
- 2.2 Umgang mit kindlicher Sexualität und geschlechtsbewusste Erziehung
- 2.3 Essen
- 2.4 Partizipation
- 2.5 Beschwerdemanagement
- 2.6 Ruhen und Schlafen
- 2.7 Gesundheits- und Sauberkeitserziehung
- 2.8 Beobachten und Dokumentieren
- 2.9 Regeln
- 2.10 Trauerbegleitung
- 2.11 Exemplarischer Tagesablauf

III Hort

1. Konzeptionelle Schwerpunkte

- 1.1 Offenes Konzept
- 1.2 Anwesenheitskontrolle: der Leuchtturm
- 1.3 Spiel / Freispiel
- 1.4 Kreativität
- 1.5 Angebote
- 1.6 Außenaktivitäten und Ferienprogramm
- 1.7 Freizeit
- 1.8 Bewegung
- 1.9 Hausaufgaben
- 1.10 Bibliothek und Literacy
- 1.11 Inklusion
- 1.12 Feste und Feiern

2. Gestaltung der pädagogischen Arbeit

- 2.1 Übergänge vom Kindergarten in den Hort
 - Eingewöhnung
 - Abschied
 - Abschiedsfest
- 2.2 Umgang mit kindlicher Sexualität und geschlechtsbewusste Erziehung
- 2.3 Essen
- 2.4 Partizipation
- 2.5 Beschwerdemanagement
- 2.6 Gesundheitserziehung
- 2.7 Beobachten und Dokumentieren
- 2.8 Regeln
- 2.9 Exemplarischer Tagesablauf

Impressum

Hinweis:

Der besseren Lesbarkeit halber wird auf die gleichzeitige Nennung beider Geschlechter verzichtet. Es sind jedoch, soweit nicht anders deutlich gemacht, stets Männer und Frauen in gleicher Weise gemeint.

I Die Kita Schatzinsel

1. Die Kita Schatzinsel stellt sich vor

1.1 Lage und soziales Umfeld

Riedberg ist eine Siedlung und ein Stadtteilbezirk in Frankfurt am Main, der 2024 fertiggestellt sein soll. Der Riedberg liegt im Nordwesten des Stadtgebiets, rund acht Kilometer Luftlinie vom Stadtzentrum entfernt auf zuvor landwirtschaftlich genutzten Hang- und Hochflächen, welche die Stadt Frankfurt am Main als städtebauliche Entwicklungsmaßnahme erwarb. Das von der HASEG (Hessenagentur Stadtentwicklungsgesellschaft betreute und geplante Projekt (Baubeginn 2001) war eines der größten Neubaugebiete der Bundesrepublik Deutschland.

Der Riedberg hat eine komplette Bebauung mit Ein- und Mehrfamilienhäusern, Eigentums- und Mietwohnungen, Geschäften, Parks und Grünverbindungen, Restaurants, Büros, Kindereinrichtungen, Schulen, einem Fachärzteezentrum, Arztpraxen, Hotels und Dienstleistungsbetrieben. In Büro- und Laborgebäuden arbeiten bis zu 3.000 Mitarbeiter in Betrieben, die in engem Zusammenhang mit der dann vollständig auf dem Riedberg ansässigen naturwissenschaftlichen Dependence der Goethe-Universität Frankfurt am Main stehen. Darüber hinaus studieren ca. 8.000 Studenten auf dem naturwissenschaftlichen Campus Riedberg. 2018 lebten nach Angaben des Statistikamtes rund 14000 Menschen im Stadtbezirk. Insgesamt gibt es derzeit (2020) 19 Kindertageseinrichtungen: drei erweiterte schulische Betreuungen an den Grundschulen, zwei reine U3-Einrichtungen und 14 Kindertagesstätten. Drei Grundschulen und zwei weiterführende Schulen (Gymnasium und Integrierte Gesamtschule) als Ganztagschulen ergänzen das Angebot. Seit 2010 ist der Stadtbezirk mit zwei U-Bahnstrecken an das öffentliche Nahverkehrsnetz angebunden.

Von Anfang an gab es bei der Vermarktung die Tendenz zu überwiegend hochpreisigen Kaufobjekten für Gutverdienende. Zweidrittel des Wohnraums sind Eigentum (Stand 2018), nur ein Drittel wird vermietet. Dementsprechend ist die Wohnbevölkerung des Riedberg überwiegend eine überdurchschnittlich junge, bildungsnahe, leistungsorientierte Mittelschicht, zum Teil mit Migrationshintergrund (in Kalbach-Riedberg etwa 18 %). 63,5 % haben einen Fachhochschul- oder Hochschulabschluss (Bürgerbefragung 2012). Die Arbeitslosenquote liegt in Kalbach-Riedberg bei 2,0 % (2019– dies sind die niedrigsten Zahlen für Frankfurt. Viele Bewohner sind Frankfurter Neubürger, die aus beruflichen Gründen umgezogen sind und wenig oder keinen familiären Bezug zu Frankfurt haben. Die meisten Haushalte bestehen aus Doppelverdienern, daher ist der Bedarf an Betreuungsangeboten besonders hoch.

1.2 Träger

Trägersgesellschaft der Kindertageseinrichtung ist seit Januar 2016 die gemeinnützige BVZ GmbH. Hervorgegangen ist diese aus dem Zusammenschluss dreier Vorläufervereine, der „Gesellschaft für Jugendarbeit und Bil-

ungsplanung e.V.“, dem „*Verein zur Unterstützung berufstätiger Eltern e.V.*“ sowie der „*Gesellschaft zur Förderung betrieblicher und betriebsnaher Kindereinrichtungen e.V.*“. Die BVZ GmbH führt damit Erfahrungen und Traditionen aus über 50 Jahren Kinderladen- und Elterninitiativbewegungen dieser Trägervereine in einer neuen Organisationsform fort. Als ihr alleiniger Gesellschafter ist die Gesellschaft für Jugendarbeit und Bildungsplanung e.V. weiterhin aktiv. Als großer freier und unabhängiger Träger der Jugendhilfe ist die gemeinnützige BVZ GmbH keiner Weltanschauung oder Religion verpflichtet Sie betreibt derzeit über 150 Einrichtungen (Krabbelstuben, Kinderkrippen, Kinderläden und Kindergärten sowie Horte und Schülerläden) mit insgesamt mehr als 6.000 Betreuungsplätzen für Kinder im Alter von drei Monaten bis zwölf Jahren.

Weitere Informationen zur BVZ GmbH und ihren pädagogischen Grundsätzen findet man auf unserer Website unter www.bvz-frankfurt.de.

1.3 Geschichte der Einrichtung

Der frühere Träger der Kindertagesstätte war der freigemeinnütziger Träger der Jugendhilfe Verein zur Unterstützung berufstätiger Eltern e.V., der keiner Weltanschauung oder Religion verpflichtet war. Der Verein zur Unterstützung berufstätiger Eltern e.V. wurde im Jahre 1978 von berufstätigen Eltern gegründet, die eine Ganztagsbetreuung für ihre Kinder brauchten. Bis 1991 war der Verein Träger einer Krabbelstube im Frankfurter Nordend. Ab 1992 kamen kontinuierlich neue Einrichtungen dazu.

Im Herbst 2009 wurde der Hort Riedberg in einer Wohncontaineranlage auf dem Grundstück „Zum Margarethenzehnten 47“ eröffnet. Mit zehn Kindern und zwei Erzieherinnen startete die Einrichtung „auf der grünen Wiese“ mitten im Baugebiet des neuen Stadtbezirks Riedberg.

Die familiären Bedingungen für Kinder und Erzieherinnen im Hort Riedberg änderten sich mit dem Schuljahr 2010/2011: Jetzt wurden 40 Schulkinder von vier Fachkräften im offenen Konzept betreut. Und schon ab dem Frühjahr bahnte sich die nächste einschneidende Veränderung an. Aufgrund des akuten Betreuungsplatzmangels für Grundschul Kinder wurde vom Stadtschulamt in Zusammenarbeit mit dem Träger und der Hessenagentur die Erweiterung des Horts auf sechzig Betreuungsplätze geplant. Im August und September 2011 zog die Einrichtung vorübergehend in einige Klassenräume des Riedberggymnasiums, während auf dem Grundstück „Zum Margarethenzehnten 47“ die veralteten Container abgebaut und eine moderne Pavillonanlage errichtet wurde.

Am 19. Dezember 2011 war Baubeginn für das endgültige Domizil der Kindertagesstätte in der Christiane-Vulpius-Straße 11. Die neue Kindertagesstätte, die sich mit der Eröffnung in „Kindertagesstätte Schatzinsel“ umbenannte, startete schließlich nach dem Umzug am 21.5.2013 mit neuem Personal und mit einer eigenen Frischküche. Die ersten Kindergartenkinder wurden an diesem Tag begrüßt.

Am 28.10.2013 wurde die Kindertagesstätte in einer kleinen öffentlichen Feierlichkeit in Anwesenheit der Frankfurter Bildungsdezernentin Sarah Sorge, des ehemaligen Geschäftsführers des Trägers Michael Burbach und des Geschäftsführers der HASEG Friedhelm Flug offiziell eröffnet. 2015 begannen bei den Kooperationspartnern Grundschule Riedberg und ESB Sonnenwind die Planungen für die Umsetzung des Ganztagschulkonzepts

„Pakt für den Nachmittag“, das im Schuljahr 2015/2016 an der Riedbergschule startete. 2016 entschied sich die Einrichtung intern vom gruppenbezogenen Arbeiten auf ein offenes Konzept umzustellen, um dem veränderten Tagesablauf der Schulkinder zu begegnen, zum Schuljahr 2016/2017 startete die Erprobungsphase. Anfang 2019 wurde bekannt, dass die Stadt Frankfurt plant, die Hortplätze der Kita Schatzinsel sukzessive in Kindergartenplätze umzuwandeln. Von diesen Planungen waren besonders die benachbarten Einrichtungen Kita Sonnenwind (Caritas) und Kita Weltraum (BVZ GmbH) betroffen. Durch das gemeinsame Engagement der drei Elternbeiräte der betroffenen Einrichtungen konnte die Schließung der Kita Sonnenwind verhindert und der Hort der Kita Schatzinsel erhalten werden.

1.4 Team

Das Team der Kindertagesstätte Schatzinsel besteht aus pädagogischen Fachkräften, Zusatzkräften, der Leitung, Praktikantinnen, der Köchin und den Hauswirtschaftskräften.

Die Kindertagesstätte Schatzinsel versteht sich als Ausbildungsbetrieb. Seit 2011 haben wir im Hort Praktikantinnen in berufsbegleitender Ausbildung und Berufspraktikantinnen, seit 2013 Berufspraktikantinnen im Kindergarten ausgebildet. In beiden Bereichen finden jährlich Blockpraktika im Rahmen der Ausbildung zur Erzieherin statt. Derzeit beschäftigt die Kindereinrichtung 21 Mitarbeiterinnen, davon sind eine freigestellte Leitung, eine teilweise freigestellte stellvertretende Leitung (ebenfalls Fachkraft), zehn pädagogische Fachkräfte, fünf pädagogische Zusatzkräfte, eine Berufspraktikantin, ein Praktikant in der Sozialassistentenausbildung, eine Köchin und zwei Hauswirtschaftskräfte (Stand: September 2020).

Eine Zusatzkraft und zwei Fachkräfte arbeiten als Integrationskräfte. Im Team werden derzeit neben Deutsch mehrere Sprachen gesprochen: Englisch, Türkisch, Polnisch, Estnisch, Russisch, Paschtu und Arabisch.

1.5 Kindergruppen, Öffnungszeiten, Betreuungsplätze

Die Kindertagesstätte Schatzinsel hat eine Betriebserlaubnis zur Betreuung von 102 Kindern im Alter von 3 bis 12 Jahren. Im Kindergarten werden in zwei Gruppen (Delfine und Seepferdchen) je 21 Kinder, im Hort werden 60 Kinder im offenen Konzept betreut. Die Kita bietet Halbtags-, Zweidrittel- und Vollzeitplätze an. Geöffnet ist die Einrichtung im Kindergarten montags bis freitags von 7:30 Uhr bis 17 Uhr (47,5 Wochenstunden), im Hort während der Schulzeiten von 11:30 Uhr bis 17 Uhr (27,5 Wochenstunden), innerhalb der Schulferien von 7:30 Uhr bis 17 Uhr. Die Kindertagesstätte darf bis zu 25 Schließtage im Jahr für Betriebsferien, Konzeptionstage und Teamfortbildungen veranschlagen. Die Schließzeiten für das Folgejahr werden bis Anfang November den Eltern bekanntgegeben. Seit 2014 haben wir Inklusionsplätze für Kinder mit Beeinträchtigungen eingerichtet.

1.6 Räume

Das zweigeschossige Haus der Kindertagesstätte steht auf einem 2200 m² großen terrassierten Eckgrundstück in Hanglage im Quartier „Schöne Aussicht“. Der Haupteingang ist an der Christiane-Vulpius-Straße. Dreh- und Angelpunkt im Haus ist der zentrale „Dorfplatz“ bzw. das Atrium mit dem Treppenhaus, um den herum windmühlenartig die Funktionsbereiche angeordnet sind. Über diesem großzügigen und belichteten Luftraum in der Gebäudemitte entstehen vielfältige Sichtbeziehungen zwischen dem Atrium und dem Außenraum und den zwei Geschossen. Bodentiefe Fenster in allen Räumen sorgen für eine optimale Nutzung des Tageslichts und eine freundliche und helle Raumatmosphäre. Beide Stockwerke sind durch einen Personenaufzug barrierefrei nutzbar.

Insgesamt stehen den Kindern, Erzieherinnen und Hauswirtschaftskräften 1100 m² Nutz- und Verkehrsfläche zur Verfügung. Im Erdgeschoss befinden sich nördlich ein Funktionsbereich mit Technikraum, Frischküche und Vorratslager, Leitungsbüro und Integrationsraum. Östlich sind der Mehrzweckraum für Bewegungsangebote, Kinderversammlungen und Feierlichkeiten, die Waschküche, die Dusche und das WC für Behinderte angeordnet. Südlich und westlich sind die zwei Bereiche für die Kindergartengruppen: Jede Gruppe verfügt über einen Gruppenraum, einen Sanitärbereich (2 Toiletten und 2 Waschbecken) und einen Funktionsraum. In einem Funktionsraum befindet sich die Schlafburg, der andere ist als Rollenspielraum ausgestattet.

Diese Anordnung wiederholt sich im Obergeschoss: Auf der Nordseite befinden sich allgemeine, gruppenunabhängige Räume wie der großzügige Personalraum mit PC-Arbeitsplätzen und Teeküche, die Holz- und Kreativwerkstatt und der Elternsprechraum.

Auf der Ost-, Süd- und Westseite sind drei Funktionsbereiche mit Sanitärräumen, großen Räumen (Bistro, Rollenspielraum, Multifunktionsraum) und kleinen Funktionsräumen (Hausaufgaben, Bibliothek, Bauraum) angeordnet. Im Rollenspielraum befindet sich eine Hochebene.

Mit einem Personenaufzug, einem rollstuhlgerechten Haupteingang und einer mit Rollstuhl nutzbaren Toilette ist das Haus fast barrierefrei und somit gut auf die Betreuung von Kindern eingestellt, die auf den Rollstuhl angewiesen sind. Nur das steile Außengelände ist nicht komplett selbstständig erreichbar.

Am Haus befindet sich auf allen Seiten eine vorgesetzte Loggia in Stahlkonstruktion, die als Übergangsraum zwischen Innen und Außen und Verkehrs- und Fluchtweg dient. Das terrassierte Außengelände hat drei Ebenen: Auf der gepflasterten Fläche um das Haus können sich die Kinder mit Rollern und verschiedenen Fahrzeugen fortbewegen. Eine große Sandspielfläche mit einem kleinen Spielhaus ist mit großen Sonnenschirmen überdacht. Auf der zweiten Ebene befindet sich die Nestschaukel. Eine Reckstange und eine Kletterwand stehen in einer Sandfläche. Es gibt mehrere Möglichkeiten für die Kinder, von der ersten zur zweiten Ebene zu gelangen, eine Variante ist eine schiefe Ebene, eine alternative Möglichkeit eine Rutsche. Von der zweiten Ebene erreicht man über eine Hängebrücke einen Spielturn mit Ruschtunnel. Ein Grashügel mit einer Findlingsgruppe aus großen Steinen verbindet die mittlere Ebene mit der unteren Fläche, die hauptsächlich für die Hortkinder gedacht ist. Am Fuß des Hügel steht

eine Rosskastanie neben der von Eltern angelegten Matschanlage mit Wasserzapfstelle und kleiner Holzbrücke. Ein kleiner asphaltierter Ballspielplatz mit Basketballkorb und Ballfangzaun befindet sich an der westlichen Grundstücksgrenze. Eine Schaukel und ein Spielhaus sind im Fallschutzbereich um den Spielturm aufgebaut. Es schließt sich eine Rasenfläche an. Durch eine Rampe ist das Außengelände teilweise barrierefrei. Auf dem Gelände befinden sich Gartenhäuser für Außenspielzeug und Gartengeräte. Am Haupteingang sind Fahrradständer für Räder und Roller. Daneben befindet sich der abgetrennte Abfallstandort. Umgeben ist das Gelände von einer Hainbuchenhecke. Gepflanzt wurden auch acht Bäume, fünf davon sind hochstämmige Apfelbäume. Hinter der Matschanlage befindet sich ein kleines Sumpfbeet mit angepasster Bepflanzung, entlang der Hecke wurden Beeresträucher gepflanzt. Ein Nistkasten für Singvögel und ein Insektenhotel sind Gelegenheiten, Tiere zu beobachten. Kräuter, Blumen und Gemüsepflanzen wie Tomaten, Bohnen, Zucchini und Paprika sind ein weiterer Bestandteil einer lebendigen Lebenswelt für die Kinder.

2. Pädagogische Haltung

2.1 Unser Bild vom Kind

Der faszinierendste Aspekt der pädagogischen Arbeit ist, den einzigartigen und unterschiedlichsten Kinderpersönlichkeiten zu begegnen, ihrer überraschenden Kreativität, ihrem entwaffnenden Selbstbewusstsein und ihren vielfältigen Potenzialen. Kaum besser lässt sich das Charakteristische des Kindseins ausdrücken wie mit dem Statement aus dem Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan, dass „das Kind Akteur seiner Entwicklung“ ist. Jedes Kind hat seinen eigenen Lernrhythmus, seine eigene Entwicklungsgeschwindigkeit, seine Methodik und seine Strategien, sich Wissen und Erfahrungen anzueignen. Die Motoren, die Kinder zur Selbsttätigkeit antreiben – Neugier, Werkstolz, Lernfreude und Eigensinnlichkeit – drücken eine positive Weltzugewandtheit aus, die wir durch respektvolle und verlässliche Beziehungen und mit Freiräumen für das Forschen, Experimentieren – kurz: für das spielerische Tun der Kinder – unterstützen und stärken wollen. Die Welt zu begreifen – dies geschieht oft im wahrsten Sinne des Wortes mit den eigenen Händen, in der sinnlichen Erfahrung, mit der Möglichkeit, Fehler machen zu können, ohne dadurch an Wertschätzung und Respekt zu verlieren. Fehler selbst sehen wir als Möglichkeit und Chance, um neue Lösungen zu finden. Dies braucht Zeit, Vertrauen, und eine wohlwollende Umgebung.

Kinder bedürfen einer anregenden Umwelt, vielfältiger Möglichkeiten für Bewegung, sie benötigen intellektuelle Herausforderungen und Gelegenheiten, sich Weltwissen anzueignen, sie suchen handwerkliche und spielerische Kompetenzerlebnisse, um stolz darauf zu sein, etwas zu können, um als Persönlichkeit individuell zu wachsen und altersgemäße Erfahrungen zu machen. Kinder sind angewiesen auf die Auseinandersetzung mit der sozialen Realität, mit gegensätzlichen Interessen, auf die Erfahrung von Grenzen und Regeln in Gemeinschaften, aber auch auf die Möglichkeit, diese gleichwütig mitzugestalten und zu entwerfen, um sozial kompetenter zu werden, und auch, um in Konflikten zu bestehen.

2.2 Rechte von Kindern

Die UN-Kinderrechtskonvention sieht alle Kinder dieser Welt als anspruchsberechtigte Mitglieder der Weltgesellschaft, die ein Recht auf Gleichbehandlung und Schutz vor Diskriminierung haben. Diese Grundrechte halten fest, was weltweit nicht selbstverständlich ist, wie das Recht auf sofortige Hilfe bei Katastrophen oder Notlagen wie Krieg, Hunger und Verfolgung. Diese grundlegende Haltung erkennt Kinder als gleichwertige Menschen mit rechtlichem Status an, die vor Gewalt und Vernachlässigung geschützt werden müssen, und garantiert ihnen das Recht auf den Zugang zu Bildung und zu einer Gesundheitsversorgung.

Auf den Alltag einer Kindertagesstätte bezogen heißt dies, dass wir in der eigenen pädagogischen Praxis überprüfen, wovor wir Kinder schützen müssen und können und welche Möglichkeiten wir Kindern garantieren. Wenn wir zum Beispiel gleichzeitig sagen, dass ein Kind das Recht auf eine eigene Entwicklung und Anspruch auf Förderung hat, heißt dies in der

Praxis, dass wir individuell feststellen, ob ein Kind einer unterstützenden Förderung bei einer Entwicklungsverzögerung bedarf, um vor Benachteiligung geschützt zu werden, oder ob ihm Freiräume für eine Entwicklung im eigenen Tempo gewährleistet werden.

Wir vertreten die Auffassung, dass Kinder neben Versorgungs- und Schutzrechten ebenfalls kulturelle, Informations- und Beteiligungsrechte haben. Demnach haben Kinder ein Recht auf freie Meinungsäußerung und auf freien Zugang zu Informationen und Medien. Sie haben Anspruch auf kindgerechte Informationen. Global müssen wir das Recht der Kinder auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit achten. Wir müssen die Privatsphäre und die persönliche Ehre von Kindern schützen. Ferner haben Kinder ein Recht auf Freizeit und Beteiligung am kulturellen und künstlerischen Leben.

In unserer Einrichtung und der pädagogischen Praxis respektieren wir grundsätzlich die kulturellen Orientierungen und Lebenslagen aller Familien und Kinder. Die Umgangssprache in der Einrichtung ist deutsch, wir unterstützen jedoch die multikulturelle Gesellschaft und die damit einhergehende Mehrsprachigkeit der Kinder. Es ist uns ein wesentliches Anliegen, dass die Kinder ihre Herkunft und Muttersprache kennenlernen, aber auch die Normen und Werte anderer Kulturen erfahren.

Von Anfang an gestalten die Kinder mit den Bezugspersonen ihr eigenes Portfolio und speichern Erlebnisse, besondere Aktivitäten und persönliche Geschichten. Dies ist das persönliche Eigentum des Kindes.

Zudem haben die Kinder das Recht auf Informationen, die wir den Kindern im Morgenkreis, bei Planung und Mitbestimmung von Projekten altersgerecht sowie bei Gruppenaktivitäten vermitteln.

Das Recht auf Freizeit und Kreativität wird allen Kindern durch den abwechslungsreichen Tagesablauf, pädagogische Angebote und Projekte in der Einrichtung sowie bei Ausflügen ermöglicht.

2.3 Die Rolle der Bezugspersonen

Wir sehen unsere Aufgabe darin, die Kinder in ihrer eigenständigen Entwicklung zu begleiten und ihnen verständnisvolle und empathische Bezugspersonen zu sein. Wir wollen Kinder motivieren und ermutigen, sich selbst zu vertrauen, sie anregen, über die Welt nachzudenken und Fragen zu stellen, und ihnen freie Zeit, Raum und Material für die aktive und spielerische Auseinandersetzung mit ihrer Lebenswelt und sich selbst zu geben. Wir wollen authentische und nicht fehlerfreie Vorbilder sein, die nahbar sind und nicht unnahbar, die sich um Gerechtigkeit bemühen und nicht selbstgerecht sind. Kinder brauchen uns als klare Partner, die Grenzen aufzeigen und konsequent sind, ohne persönlich verletzend und abwertend zu werden, und die die Grenzen der Kinder achten. Uns ist die Sicht des Kindes wichtig, und wir nehmen sie wahr und versuchen, die Bedeutung der Aussagen der Kinder zu erkennen und zu verstehen. Wir wollen Vertrauenspersonen der Kinder sein, mit denen sie sicher und angstfrei sind.

Diese grundsätzlichen Haltungen von Empathie und Beziehungsfähigkeit, Werteorientierung und Reflexionsfähigkeit, Geduld und Neugier erfordern vielfältige personale Kompetenzen der pädagogischen Fachkräfte, die sich in der Praxis wirklich festigen und entwickeln können. Im Rahmen von Su-

pervision und kollegialer Beratung werden diese im Austausch überprüft und reflektiert. Deswegen ist es eine wesentliche Aufgabe für die Bezugspersonen, immer wieder die eigene Praxis zu überprüfen, zu diskutieren und weiterzuentwickeln, um ein persönliches Selbstkonzept und professionelles Rollenverständnis zu erlangen.

3. Aufgaben und Ziele in der pädagogischen Arbeit

3.1 Bildung

Bildung ist immer und überall. Ob beim Essen, beim Warten an der Bushaltestelle, im Streit mit der besten Freundin – immer finden die Selbstbildungsprozesse der Kinder statt.

Wir unterstützen die Selbstbildungsprozesse der Kinder:

- Sei es das Schmökern der Hortkinder in der Bibliothek durch eine Auswahl Bücher an einem gemütlichen Rückzugsort;
- das Kindergartenkind, das ein Bilderbuch betrachtet, begünstigt durch die freie Zugänglichkeit der Bücher, einen ruhigen Platz und ausreichend Zeit;
- den ersten Versuch anregen, einen Witz zu erzählen, bei dem die Kinder erfassen, wie schwer die Kunst ist, einen Spannungsbogen aufzubauen, einen Höhepunkt zu erreichen und den Witz treffend mit der Pointe abzuschließen, um mit dem Gelächter für den erfolgreichen Erzählerverlauf sofort belohnt zu werden;
- oder in der Werkstatt beim Bearbeiten von Holz praktisch zu merken, dass Holz nicht gleich Holz ist, die Beachtung des Faserverlaufes das Sägen erleichtert, und stumpfe Werkzeuge keinen Spaß machen;
- oder beim Malen zu lernen, dass es nicht nur Rot gibt, sondern auch Ziegelrot, Blutrot, Knallrot, Tomatenrot, und damit parallel die Differenzierung der Beobachtung, des Vokabulars und der Ausdrucksweise zu entwickeln;
- in der Natur zu erkennen, dass Käfer Lebewesen sind wie wir, die Kinder bekommen, die wachsen, die essen und trinken und doch sehr verschieden von uns Menschen sind, weil Mama Käfer sich nicht um ihre Babys kümmert, die alleine aufwachsen müssen.

Mit der Differenzierung zwischen Ähnlichkeit und Verschiedenheit erlernen die Kinder eine grundlegende wissenschaftliche Methodik nebenbei.

Der hessische Bildungsplan formuliert idealtypisch die visionären Ziele der ineinander verschränkten Bildungs- und Erziehungsziele für Elementar- und Primarbereich (von 0 bis 10 Jahre) als eigenständigen Bildungsauftrag für hessische Kindereinrichtungen und Schulen: starke Kinder; kommunikationsfreudige und medienkompetente Kinder; kreative, fantasievolle und künstlerische Kinder; lernende, forschende und entdeckungsfreudige Kinder; verantwortungsvoll und wertorientiert handelnde Kinder. Dieser Kompetenzansatz löst den Ansatz der Vermittlung eines Wissenskanons an das Kind ab (Bildungsvorratsmodell) und stellt die vielfältigen Befähigungen der kompetenten Kinder, sich lernmethodisch Wissen und Erkenntnisse anzueignen, in den Mittelpunkt (Bildungserneuerungsmodell). Auch wir stellen die Stärkung der Basis- und Lernkompetenzen und der Selbstbildungsprozesse der Kinder in den Vordergrund unserer Pädagogik. Das Kind wird so zum Subjekt seiner eigenen Bildung. Kinder werden heute als aktive Lerner verstanden, die nicht eigens von außen motiviert werden müssen, sondern intrinsisch motiviert sind, d.h. aus eigenem Antrieb lernen.

Neben den Selbstbildungsprozessen schaffen und gestalten wir Bildungsräume, in dem wir wichtige Fragen gemeinsam aufarbeiten (bspw. Im Mor-

genkreis) oder Projekte generieren, die sich an den Interessen und Lebenswelten der Kinder orientieren. Solche Interessen können ein neues Geschwisterkind sein, Freundschaften, Nachhaltigkeit (Mülltrennung) oder gesunde Ernährung (Erarbeiten einer Ernährungspyramide).

Bildung ist immer auch eingebunden in soziale Prozesse. Gemeinsam mit den Bezugspersonen und anderen Kindern entstehen Lerngemeinschaften, in denen ko-konstruktiv gelernt wird. Hier sind die Bezugspersonen aktive, den Kindern gleichwertige Begleiter. Sie begeben sich mit den Kindern auf die Reise, in einen Diskurs und Austausch über Bedeutungen, Sinnfragen und ihr Weltverständnis. Sie fördern eine ko-konstruktive Lernatmosphäre mit dem Ziel die Kinder so zu unterstützen, dass sie als Akteure motiviert sind sich auszudrücken, Fragen zu stellen, zu forschen, Erkenntnisse zu gewinnen, deren Bedeutung zu diskutieren, auszuwerten und ihre Ergebnisse zu präsentieren. Kinder können auf verschiedenen Wegen zu sinnvollen aber unterschiedlichen Ergebnissen kommen: logisch-mathematisch, sprachlich, musikalisch, räumlich, körperlich-kinästhetisch sowie interpersonal und intrapersonal.

Auf diese Weise gewonnene Erkenntnisse haben nicht nur einen nachhaltigen Bildungseffekt. Durch die auf positive Beziehungen beruhenden Interaktionen der Gruppe wird ebenso die sprachliche und die soziale Entwicklung gefördert und viele Kompetenzen gestärkt.

3.2 Erziehung

Erziehung ist die Begleitung und Unterstützung der Kinder in ihrer Entwicklung und ihren Bildungsprozessen.

Ziel von Erziehung ist es, den Kindern ein realistisches Selbst- und Umweltbild zu ermöglichen. Unter *Selbstbild* versteht man das Bild, das ein Kind von sich hat – ob es Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten hat, sich aktiv oder passiv verhält, ob es bei Schwierigkeiten schnell aufgibt oder sich angespornt fühlt. Welches *Selbstkonzept* Kinder entwickeln, hängt davon ab, ob ihnen viel Raum zum Ausprobieren und Gestalten gewährt wird und sie dabei vielfältige Erfahrungen sammeln können. Dabei erleben sie Erfolge und Misserfolge und entdecken, dass sie auf das Geschehen Einfluss nehmen können. Diese *Selbstwirksamkeit*, die Kinder im Spiel, bei körperlichen Aktivitäten und sozialen Interaktionen erfahren, ist für die Identitätsbildung von großer Bedeutung. Dafür benötigt das Kind Bezugspersonen, die sie als kongruent (im Denken, Fühlen und Handeln übereinstimmend), reflektiert, empathisch und respektvoll erleben.

Kinder benötigen Erfahrungen in einer Gemeinschaft, die sie mitgestalten, wodurch sie konfliktfähig, aber auch kooperationsbereit und verantwortlich handelnd werden können. Lernen und Leben in der Gemeinschaft erfordert Regeln, Normen und Werte – wie die Akzeptanz der Unterschiedlichkeit der Individualität, der Leistungsfähigkeit und des kulturellen oder sozialen Hintergrunds, die Lösungsorientierung und Bereitschaft, sich zu einigen und Kompromisse zu machen, einen demokratischen, wertschätzenden Diskussionsstil, und die Fähigkeit, Gefühle, Bedürfnisse und Wünsche verständlich auszudrücken und sich mitverantwortlich für das Gemeinschaftsleben zu fühlen. Kinder sollten Werte und Regeln weitgehend freiwillig übernehmen, weil sie sie als vernünftig, sinnvoll und wahr erkannt und sich

bewusst für sie entschieden haben (Betonung der Entscheidungsfreiheit und der Selbstbindung). Nur dann werden sie entsprechend ihren eigenen Grundsätzen handeln, ihr Verhalten entlang dieser Richtschnur kritisch überprüfen und bei Abweichungen ändern (Betonung der Eigenverantwortung, der Bedeutung des eigenen Gewissens) sowie motiviert sein, ungerechte Zustände in ihrer Gesellschaft zu ändern.

3.3 Betreuung

Kinder müssen sich im Kindergarten geborgen fühlen und sichere Bindungen an die Erzieherinnen ausbilden können. Zu deren Aufgaben gehört die Befriedigung der kindlichen Grundbedürfnisse, sofern diese während der Betreuungszeit auftreten: physiologische Bedürfnisse wie Hunger, Durst, Schlaf und Ruhe, Sicherheitsbedürfnisse (Schutz, stabile Beziehungen und Ordnung), Bedürfnisse nach Zugehörigkeit und Liebe, Bedürfnisse nach Wertschätzung und Selbstverwirklichung. Wenn die Grundbedürfnisse erfüllt sind, sind die Voraussetzungen für Bildung und Erziehung geschaffen. Die Gesundheit und das Wohlbefinden des Kindes sind das Ziel der Betreuung, das Trösten bei Verletzungen und bei Trennungen, die Pflege und Sorge beim Krankwerden und bei Schmerzen sind Handlungen, die Kindern Geborgenheit geben und ein Grundvertrauen, dass ihre Grundbedürfnisse beachtet und erfüllt werden.

3.4 Kinderschutz

Aus pädagogischer Sicht findet der Schutz der Kinder in der alltäglichen Praxis statt, indem Kinder in ihrem Selbstwertgefühl gestärkt werden, sie unterstützt und befähigt werden, ihre Gefühle auszudrücken und nonverbal und verbal Grenzen zu setzen, und indem Kinder lernen, ihre Rechte wahrzunehmen, zum Beispiel sich zu beschweren und das zu benennen, was ihnen nicht gefällt. So lernen Kinder, selbstständig für ihre Bedürfnisse und Rechte einzutreten und diese kommunikativ auszuhandeln.

Insbesondere in den freien Spielsituationen, in denen das Kind vielfältig mit den gleichaltrigen Spielpartnern agiert, wird die emotionale und soziale Kompetenz in zahlreichen Interaktionen gestärkt und gefestigt, wenn dies in angstfreier Atmosphäre mit der Anteilnahme und Aufmerksamkeit zugewandter Bezugspersonen geschieht.

Zusätzlich werden Kinder gesetzlich durch den Schutzauftrag für öffentliche Träger der Kinder- und Jugendhilfe geschützt (§§ 8a und 72a SGB, Bundeskinderschutzgesetz), der durch ein vereinsinternes Schutzkonzept praktisch umgesetzt wird. Dies soll Kinder vor Gewalt, Vernachlässigung oder Missbrauch durch Erwachsene, ältere Kinder und Jugendliche schützen. Pädagogische Fachkräfte sind angehalten und verpflichtet, Auffälligkeiten wie Verletzungen oder überängstliches Verhalten zu beachten und die Leitung über ihre Beobachtungen sofort zu informieren. Eine erste Risikoeinschätzung wird unter Verwendung einer Checkliste für Risiko- und Schutzfaktoren schnellstmöglich vorgenommen. Die Zusammenarbeit mit den Eltern und der Familie wird so schnell wie möglich gesucht, wenn das Kindeswohl dadurch nicht zusätzlich gefährdet wird. Eine externe Fachkraft wird beratend hinzugezogen.

Eine demokratische Teamkultur, in der offen auch mit negativen Gefühlen umgegangen wird und in der ein klares professionelles Konzept existiert, ist ein wirksamer Schutz gegen Machtmissbrauch und eine manipulative Atmosphäre, die Machtmissbrauch begünstigt. Gegenseitige Unterstützung, Recht sich Hilfe zu holen, Feedback im Team sind weitere Teile einer Teamkultur, um grenzverletzende Situationen durch Überforderung oder aus Hilflosigkeit nicht entstehen zu lassen. Es gibt viele Möglichkeiten einer negativen psychischen und physischen Einwirkung auf Kinder: unterlassene Hilfeleistung, Bloßstellen, fehlende Distanz, Zwang ausüben, ungleiche und willkürliche Behandlung, chronisches Schreien, Schikane, ständige Abwertung, missachtete Bedürfnisse (Trost, Zuwendung). Wir erwarten von allen Mitarbeiterinnen, dass sie ihr Verhalten selbstkritisch reflektieren und unseren Wertekodex teilen. Sie sollen sich alternative Handlungsmöglichkeiten erarbeiten (z.B. statt laut werden zu müssen einen Gong einzusetzen) und an Fortbildungen teilnehmen, um die adäquaten Reaktionsweisen z.B. bei traumatisierten oder bindungsgestörten Kindern zu erlernen. Wir wünschen uns, dass Kinder angstfrei ihre Bedürfnisse äußern können

Partizipation von Eltern und Kindern und ein funktionierendes Beschwerdemanagement erschweren das Entstehen missbräuchlicher Situationen in den Beziehungen zwischen Erwachsenen und Kindern. Die Kindertagesstätte arbeitet im Fall einer möglichen Kindeswohlgefährdung durch pädagogische Mitarbeiterinnen nach dem Konzept der Stadt Frankfurt, das zusammen mit Trägervetretern entwickelt und implementiert wurde. Dieses Konzept liefert Leitlinien, Standards und Arbeitshilfen im Umgang mit Hinweisen auf Kindeswohlgefährdung durch Mitarbeiterinnen von Kindertagesstätten. Vor der Einstellung von Personal prüft der Träger die Eignung und lässt sich ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis vorlegen.

4. Zusammenarbeit im Team

4.1 Ziele der Zusammenarbeit

Die Kindertagesstätte Schatzinsel praktiziert eine kooperative und demokratische Zusammenarbeit im Team. Je nach Thema wird das Team in Entscheidungsprozessen informiert und angehört, entwickelt Vorschläge gemeinsam mit der Leitung, oder entscheidet in einem vereinbarten Rahmen autonom. Alle festen Teammitglieder sind gleichberechtigt und werden gleichbehandelt. Die Leitung bemüht sich das Team umfassend zu informieren, und stellt mit sachlichen Begründungen von Entscheidungen und Prozessen eine hohe Transparenz her. Das Team hat gemeinsam Regeln der Fairness im Umgang entwickelt, in denen die Wünsche der Mitarbeiter auf gegenseitigen Respekt vor Individualität, Wertschätzung, Verantwortungsübernahme und Verbindlichkeit festgehalten sind.

Es wird erwartet, dass gemeinsam getroffene Vereinbarungen und erarbeitete pädagogische Ziele und Inhalte eingehalten und akzeptiert werden. Vertrauen und Verlässlichkeit untereinander ist eine wesentliche Basis für eine als positiv empfundene Teamzusammenarbeit in der pädagogischen Praxis. Alle Meinungen und Positionen sind in professionellen Entscheidungsprozessen wichtig und werden idealerweise produktiv, zum Beispiel, wenn manche eher Chancen, andere Risiken einer Veränderung wahrnehmen und hervorheben, und diese Strebungen gleichberechtigt zusammen wirken.

4.2 Kooperation Kindergarten und Hort

Seit 2013 arbeiten wir im gemeinsamen Haus mit zwei Zielgruppen, die unterschiedliche Anforderungen an das pädagogische Personal stellen.

Gleichzeitig gibt es Themen, die das gesamte Team betreffen, die wir zusammen erarbeiten und diskutieren. Ein wesentliches gemeinsames Thema, bei dem die Zusammenarbeit praktisch wird, ist der Übergang der Vorschulkinder in den Hort. Gemeinsame Ausflüge, Aktionen und Angebote integrieren die großen Kindergartenkinder schon vor dem Schulbesuch, teilweise wird der Hort auch im Alltag von den Kindergartenkindern zum Spielen (Puppen-, Verkleidungs- oder Bauecke) genutzt. Die Vorschulkinder lernen nicht nur die Räume, sondern auch ältere Kinder und die Erzieherinnen kennen, was den Abschied – das Hochschaukeln in den Hort mit Begrüßung durch Kinder und Erwachsene – nur noch zu einem Ritual macht, das den Übergang symbolisch abschließt.

Im Außengelände unterstützen sich Hort- und Kindergartenpersonal bei der Aufsichtspflicht. Gemeinsam gefeiert wird eine große Fastnachtsparty, und auch das Sommerfest bereitet das Team gemeinsam mit dem Elternbeirat vor, genauso die jährliche Weihnachtsfeier. Außerdem unterstützen sich die Teams in Notsituationen, zum Beispiel übernimmt der Hort den Notdienst in der Kinderbetreuung, wenn der Kindergarten früher schließen muss (Übernachtungstag, Laternen- und Weihnachtsfest), im Krankheitsfall vertreten sich Betreuer aus beiden Teams gegenseitig, wenn es die Personalsituation zulässt.

4.3 Zuständigkeiten der Mitarbeiterinnen

Alle Teammitglieder übernehmen im Dienstplan wechselnde Aufgaben, die zum täglichen Ablauf in einer Kindertagesstätte gehören. Dazu gehören der Frühdienst und der Schließdienst in der Einrichtung.

Die Aufsicht im Außengelände und für den Mehrzweckraum (Bewegung) übernimmt am Nachmittag für den Hort ein Teammitglied, die Zuständigkeit für den Imbiss wechselt ebenso. Für die Kurzbesprechungen ist ebenso wechselnd der Frühdienst im Kindergarten und im Hort wöchentlich ein Betreuer verantwortlich.

Für funktionelle Räume, die nicht den Gruppen zugeordnet sind, und die Materialbestellung und Ausstattung gibt es Zuständigkeiten und Queraufgaben unter den Mitarbeitern, um die Sicherung von Angeboten zu gewährleisten. Dies betrifft die Werkstatt, den Bewegungsraum, die Haustechnik (Medien), die Bibliothek und die Materialräume. Zum Teil ist aus beiden Teams jeweils eine Person für die Räume verantwortlich. Außerdem kontrolliert ein Mitarbeiter die Informationswand auf Aktualität.

Die Köchin und Hauswirtschaftskräfte bestellen Hygiene- und Reinigungsartikel, stellen die Sanitärräume damit aus, und übernehmen bei Bedarf die Wäsche für die Einrichtung. Lebensmittelbestellungen außer den Getränken macht die Köchin eigenständig. Für den Informationsaustausch zwischen Küche und Team ist die stellvertretende Leitung zuständig.

Für die gesamte Einrichtung übernehmen verschiedene Mitarbeiter verpflichtende Aufgaben: dies sind der Sicherheitsbeauftragte, Infektionsschutzbeauftragte, Ersthelfer und Zuständige für den Brandschutz und die entsprechende Übung mit den Kindern.

4.4 Organisation der kinderfreien Arbeit

Jeder Mitarbeiter hat einen Anteil an Vorbereitungszeit außerhalb des Gruppendienstes, der etwa 16 Prozent der Wochenarbeitszeit entspricht. Die Vorbereitungszeit wird für Teamsitzungen und Supervision, Vorbereitung und Durchführung von Elterngesprächen, und individuelle organisatorische und fachliche Vorbereitung von Projekten und Angeboten verwandt. Im Hort finden die Teamsitzungen vor dem Arbeitsbeginn zwischen 9:30 und 11:15 Uhr statt. Im Kindergarten ist jeweils ein Nachmittag pro Kindergartengruppe von 14 bis 17 Uhr vorgesehen, der auch für Elterngespräche, Vervollständigung des Portfolios und organisatorische Vorbereitungen genutzt wird. Im Einzelfall kann die individuelle Vorbereitung auch außerhalb des Hauses stattfinden oder für Einkäufe genutzt werden.

Die Gesamtteamsitzungen finden monatlich statt, nach Bedarf auch mit dem Küchenteam. Die abendlichen Sitzungen sind zwischen 17:15 und 18:45 Uhr angesetzt und werden von der Leitung moderiert. Das Kindergartenteam macht seine übergreifenden Teamsitzungen mit der Leitung wöchentlich zu den gleichen Uhrzeiten, das Hort-Team zweimal wöchentlich von 9:30 bis 11:15 Uhr. In allen Teamsitzungen wird alternierend Protokoll geführt, meistens übernimmt die Leitung die Moderation und Sitzungsleitung. Themen werden in einem Themenspeicher festgehalten und nach Besprechung mit Ergebnis als erledigt abgehakt.

Jeden Tag findet im Hort eine Kurzbesprechung von 11:30 bis 11:45 Uhr statt, in der die Dienste aufgeteilt werden und sich das Team nach einer

festen Struktur gegenseitig auf einen gleichen Informationsstand bringt (fehlende entschuldigte Kinder, Veränderung der Abholung, Krankheiten und anderes), der Kindergarten macht eine kurze tägliche Tagesplanung um 8:30 Uhr in einem standardisierten Informationsaustausch.

4.5 Supervision

In der Kindertagesstätte Schatzinsel gibt es eine regelmäßige Supervision für das Gesamtteam und die beiden Teams des Kindergartens und des Hortes. Diese Sitzungen finden in einem etwa monatlichen Rhythmus statt. Ziel und Zweck der Supervision ist es, Hilfestellung und Moderation bei allen Problemen zu geben, die in den wöchentlichen Teamsitzungen nicht gelöst werden können. Dies können Fallbesprechungen sein zu einzelnen Kindern, Konfliktbearbeitung und Teamentwicklung und konzeptionelle Arbeit. Zusätzlich macht das Team mit seinem Supervisor eine ganztägige Teamentwicklung. Ziel ist es, die Kooperation im Team zu stärken, die Integration aller Mitarbeiter zu verbessern und eine hohe Gruppenidentifikation und Leistungs- und Lernbereitschaft zu erreichen. Wesentliche Voraussetzung dafür ist die Ausbildung einer demokratischen, wertschätzenden Kommunikations- und Konfliktkultur im gesamten Haus. Die Supervision wird von einem ausgebildeten Supervisor geleitet und moderiert.

4.6 Fortbildungen

Jedes Teammitglied hat die Möglichkeit, fünf Tage im Jahr Fortbildungen zu besuchen. Die Fort- und Weiterbildung wird vom Träger gefördert, indem er allen Mitarbeitern jährlich ein umfangreiches internes Fortbildungsprogramm zur Verfügung stellt. In diesem Fortbildungsprogramm sind auch verpflichtende Schulungen aufgenommen, die alle Mitarbeiter oder Zuständige in einem regelmäßigen Turnus besuchen müssen.

Fortbildungen beruhen normalerweise auf Freiwilligkeit, die Leitung kann ebenso wie die Bereichsleitungen jedoch auch Fortbildungen empfehlen oder anordnen. Die Konzepttage können auch gemeinsame Teamfortbildungen zu übergreifenden Themen beinhalten. Ebenso macht die Einrichtung sporadisch Inhouse-Schulungen (Erste Hilfe am Kind, Brandschutz).

4.7 Konzeptionstage

In jedem Jahr finden zwei Konzeptionstage statt, in denen das Team die Möglichkeit hat, grundlegende Diskussionen über inhaltliche Themen und organisatorische Veränderungen zu führen. Die Konzeptionstage werden in Zusammenarbeit mit Leitung und Team von einer Referentin und Fortbildnerin vorbereitet und durchgeführt.

Insbesondere dienen die Konzeptionstage der Entwicklung und Fortschreibung der Konzeption der Einrichtung.

5. Zusammenarbeit mit den Eltern

5.1 Ziele der Zusammenarbeit

Wir begreifen die Eltern als Experten ihrer Kinder. Die Lebenswelten der Kinder, Familie und Kita können nur in enger Kooperation mit den Eltern erfolgreich verknüpft werden. Kern einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit von Einrichtungsteam und Eltern ist die Entwicklung gegenseitigen Vertrauens und einer konstruktiven und wertschätzenden Kommunikations- und Konfliktkultur im gesamten Haus. Eltern und Kinder sollen sich in der Einrichtung willkommen fühlen. Auch bei Differenzen und unterschiedlichen Sichtweisen ist das Ziel, im Interesse des Kindeswohls lösungsorientiert zusammenzuarbeiten.

Wichtig sind eine möglichst hohe Transparenz, ein regelmäßiger Informationsaustausch und das verbindliche Treffen von Absprachen zwischen Pädagogen, Eltern und Leitung. Das Einrichtungsteam und die Eltern müssen für eine Erziehungspartnerschaft auf Augenhöhe bereit sein, ihre Werte, Einstellungen und Rollenleitbilder zu überdenken und zu reflektieren. Gleichzeitig erfordert es Dialogbereitschaft, Respekt und Toleranz, gegenseitiges Angenommen fühlen, Bereitschaft sich gegenseitig zu zuhören und aktive Kontaktfreude um eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zu entwickeln.

5.2 Anmeldung und Aufnahme

Die Kinder werden durch eine Vormerkung von den Eltern in unserer Einrichtung angemeldet. Nach dem üblichen Verfahren der Stadt Frankfurt werden auch von uns die frei werdenden Plätze vergeben. Es kommt schon bei der Voranmeldung zu ersten Gesprächen über das Konzept, die besonderen Familiensituationen oder die Besonderheiten der angemeldeten Kinder. Die Leitung ist auch beratend für die Eltern tätig, informiert über Fristen, Aufnahmeverfahren oder neue Einrichtungen, und vermittelt bei Bedarf die Eltern an Ämter und andere Institutionen weiter.

Erhält das Kind einen Platz und sagen die Eltern zu, werden die Sorgeberechtigten zu einem Vertragsgespräch eingeladen. In diesem Gespräch werden rechtliche Grundlagen (Infektionsschutzgesetz, Lebensmittelhygiene, Aufsichtspflicht, Versicherungsschutz, Entgeltregelung, Kündigungsfristen) und Regeln des Trägers und der Einrichtung geklärt. Auch werden von der Leitung in diesem Gespräch Fragen der Eltern zum Konzept, Tagesablauf, zum Essen oder anderen Themen beantwortet.

5.3 Regelmäßige Informationen

Zur regelmäßigen Information verschickt die Leitung eine Rundmail, in denen über Termine, Jahresplanung, personelle Veränderungen, Infektionskrankheiten und viele andere aktuelle Themen und Ereignisse berichtet wird. Im Eingangsbereich der Kindertagesstätte befindet sich eine Informationswand, auf welcher der Elternbeirat, aber auch die Einrichtung Informationen weitergibt (z.B. über die offenen Plätze in Frankfurt oder behördliche Informationen).

An den Infowänden der jeweiligen Kindergruppen wird über Ferienprogramme, Ausflüge oder Angebote informiert, dort stellen sich neue Mitarbeiter vor oder es wird an Schließtage erinnert. Ein zukünftiges Projekt ist die Einrichtung einer eigenen Website der Kindertagesstätte Schatzinsel.

5.4 Elterngespräche

Erstgespräch

Hat das Kind einen Platz erhalten und ist der Vertrag unterzeichnet, laden wir die Sorgeberechtigten zu einem pädagogischen Aufnahmegespräch (Erstgespräch) ein. In diesem ca. einstündigen Gespräch erhalten die Eltern Einblicke in die Konzeption (z.B. der Eingewöhnung) oder den konkreten Tagesablauf. Die direkt verantwortlichen Pädagogen lernen die Familie kennen, erhalten Eindrücke von der Biografie und Lebenswelt des Kindes und erfahren von den Ansprüchen und Wünschen der Eltern. Die Sorgeberechtigten können in diesem Gespräch die Erzieherinnen über Bedürfnisse, Interessen und Schwierigkeiten des Kindes informieren. Wichtig ist uns, dass die Eltern sich gut informiert, professionell behandelt und in der Einrichtung gut aufgehoben fühlen.

Entwicklungsgespräch

In einem mindestens jährlich stattfindenden Entwicklungsgespräch informieren die pädagogischen Fachkräfte die Eltern über die Entwicklung des Kindes in den verschiedenen Kompetenzbereichen:

- personale Kompetenzen (Autonomie, Resilienz, Frustrationstoleranz, Stabilität)
- kognitive Kompetenzen (Denkfähigkeit, Gedächtnis, Wahrnehmung)
- interaktive und soziale Kompetenzen (Kommunikationsbereitschaft, Kooperationsfähigkeit, Einfühlungsvermögen, Rücksichtnahme, Freundschaften)
- Lernkompetenzen (die Fähigkeit, Wissen zu beschaffen und einzusetzen, Lernstrategien, Neugierde)
- motorische/körperliche Kompetenzen (Bewegung, Gesundheit, Körperbewusstsein, Sexualität)
- kommunikative Kompetenzen (Sprache, Ausdruck, Schrift, Literacy)

Zu den Ergebnissen kommen die Bezugspersonen anhand von urteilsfreien Beobachtungen, von Dokumentationen, Produkten des Kindes, erlebten Ereignissen oder des Portfolios. In diesen Gesprächen ergänzen die Eltern die Wahrnehmungen durch eigene Sichtweisen und Beobachtungen und sind als „Spezialisten für ihr Kind“ gefordert. Beide Seiten beraten sich und finden idealerweise einen Konsens über weitere pädagogische Handlungen und Ziele. Aufgabe der Bezugspersonen in einem Entwicklungsgespräch ist der Austausch mit den Eltern. Ziel ist die Umsetzung des Bildungs- und Erziehungsprozesses. Bei Bedarf können sie die Eltern darüber informieren, wo und bei wem sie fachliche Beratung und Hilfe holen können.

Konfliktgespräch

Ein Konfliktgespräch findet zusammen mit der Leitung oder einem externen Mediator statt. Die Aufgabe der Leitung in diesem Gespräch ist in der Regel moderierend und konfliktklärend, indem Kommunikationsregeln festgelegt werden, ein Gesprächsziel vereinbart und für einen gerechten und fai-

ren Kommunikationsverlauf gesorgt wird. Grundsätzlich ist das Ziel, das Vertrauen in die Zusammenarbeit zwischen Eltern und pädagogischen Personal zu stärken, wiederherzustellen und Störungen zu bearbeiten.

5.5 Elternabende

Mindestens zwei Mal jährlich finden Elternabende statt. Der erste Elternabend im Herbst des neuen Kindergarten- und Schuljahres dient der Wahl des Elternbeirates und dem Kennenlernen insbesondere der neuen Eltern. In erster Linie wird beim Elternabend Organisatorisches besprochen, der Alltag transparent gemacht und werden Fragen und Beschwerden der Eltern beantwortet. Es können auch aktuelle pädagogische Themen im Vordergrund stehen, zu denen Referenten eingeladen werden (z. B. kindliche Sexualität, Übergänge, Gesundheit, Kindesentwicklung und „Schulreife“).

5.6 Elternbeirat

Der von der Elternversammlung gewählte Elternbeirat ist das Kooperationsorgan zwischen der Kindertageseinrichtung und den Erziehungsberechtigten. Über dieses Organ findet hauptsächlich die Beteiligung und Mitwirkung der Eltern in wesentlichen Angelegenheiten der Erziehung, Bildung und Betreuung statt. An den mindestens vierteljährlichen Elternbeiratssitzungen nimmt die Leitung regelmäßig teil. Sitzungen zusammen mit dem Team gibt es bei entsprechendem Bedarf.

Die Leitung informiert den Elternbeirat ausführlich über Veränderungen, personelle Situation, Planungen und Entscheidungen. Die Leitung nimmt Beschwerden der Eltern, die der Elternbeirat stellvertretend vorträgt, zur Kenntnis und beantwortet diese nach Möglichkeit, oder berichtet dem Elternbeirat zur nächsten Sitzung. Der Elternbeirat wird im Einzelfall als Vermittlung zwischen Eltern und Team hinzugezogen, oder nimmt unterstützend für die Einrichtung Stellung nach außen gegenüber Behörden oder anderen Institutionen. Der Elternbeirat diskutiert bei Interesse gemeinsam mit der Leitung pädagogische Themen, die sie als Eltern interessieren. Der Elternbeirat ist zusätzlich auch einbezogen in Festplanungen. Seit 2015 wirkt der Elternbeirat zusätzlich bei der Organisation von Gartenaktionen mit, bei denen die Eltern ehrenamtlich tätig werden, um das Außengelände weiter zu entwickeln und zu gestalten.

5.7 Elternbeteiligung / Beschwerdemanagement

Wir stellen unsere Arbeit offen und transparent dar und laden die Eltern ein, (auf freiwilliger Basis) am Kita-Leben teilzuhaben. Die Mitwirkungsmöglichkeiten und deren Grenzen werden klar beschrieben. Unser Beschwerdemanagement umfasst ein transparentes und verlässliches Verfahren für den Umgang mit Beschwerden und besteht aus vier Säulen:

1. Alle unzufriedenen Eltern sollen sich beschweren dürfen.
2. Beschwerden werden ernsthaft bearbeitet. Beschwerden werden zeitnah an die zuständige Person weitergeleitet. Wir legen Wert auf die Eindeutigkeit, Richtigkeit und Vollständigkeit des Sachverhaltes.

3. Wir haben schriftlich festgehaltene Standards für ein Beschwerdeverfahren, die jedem zugänglich sind. Es ist festgelegt, wer welche Beschwerden bearbeitet. Wer sich beschwert, erhält eine Rückmeldung und wird – sofern möglich – in die Verbesserungsprozesse involviert. Unsere Beschwerdekultur ist positiv und Beschwerdeführer erfahren keine Benachteiligungen.
4. Die aufgetretenen Beschwerden werden regelmäßig analysiert und ausgewertet, um besser beurteilen zu können, welche qualitativen Maßnahmen grundsätzlich zu ergreifen sind.

6. Öffentlichkeitsarbeit und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

6.1 Sozialrathaus

Fallbezogen arbeiten wir mit den Sozialrathäusern zusammen, insbesondere mit den Jugendämtern. Dies betrifft Fälle, in denen zusätzliche Maßnahmen nach dem Kinder- und Jugendhilfegesetz vom Jugendamt finanziert werden (Lernhilfen, Familienhilfen, Erziehungsbeistand) und die Erzieherinnen bei Hilfeplangesprächen teilnehmen, sowie solche, in denen nach Sozialgesetzbuch XII ein Integrationsplatz vom Sozialrathaus bewilligt und finanziert wird. Auch dabei kann es gemeinsame Termine von Mitarbeitern des Sozialrathauses mit den Eltern und der durchführenden Einrichtung geben. Hier ist die Einrichtung zu fachlichen Stellungnahmen und pädagogischen Entwicklungsberichten verpflichtet.

Eine weitere Zusammenarbeit existiert dann, wenn die Einrichtung in Zusammenarbeit mit einer externen Fachkraft eine Kindeswohlgefährdung festgestellt hat und diese dem Jugendamt meldet. Die Einrichtung ist dann zu einer Gefährdungseinschätzung und zur Vorlage einer Falldokumentation verpflichtet, um ihre Gefährdungsmeldung begründen zu können. Bei Bedarf informieren wir die Eltern über die Möglichkeit der wirtschaftlichen Jugendhilfe.

6.2 Grundschule und weiterführende Schule

Unsere Einrichtung kooperiert mit der Riedbergschule, die 2004 als erste Schule auf dem Riedberg mit dem Unterricht begonnen hat. In der Grundschule sind eine Mensa integriert, außerdem eine Kindertagesstätte und die Erweiterte schulische Betreuung (Träger ist die Caritas). Die Kindertagesstätte soll perspektivisch aus dem Schulgebäude ausziehen, da sich die Schülerzahlen in den letzten Jahren stark erhöht haben, und es an der Schule einen eklatanten Platzmangel gibt, dem derzeit durch zusätzliche Containerbauten entgegengewirkt wird (Stand 2020). Die Grundschule nimmt seit 2015 am neuen Ganztagesprogramm „Pakt für den Nachmittag“ teil, welches darauf abzielt, noch stärker zu mehr Bildungsgerechtigkeit und einer besseren individuellen Förderung für die Schülerinnen und Schüler sowie zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie für die Eltern beizutragen. Eine Fachkraft des Kindergartenteams ist zuständig für die halbjährlichen Kooperationstreffen Kindergärten-Grundschule mit den Sozialpädagoginnen der Grundschule, in denen es um die Vorlaufkurse (die Förderung der deutschen Sprache für Fünf- bis Sechsjährige in der Grundschule), den Schnuppertag der angemeldeten neuen Schulkinder und die Vorschularbeit der Einrichtungen geht. Das Personal unserer Kita nimmt nach Möglichkeit auch unterstützend am Schnuppertag in der Schule teil. Der Hort steht in Kontakt mit den Lehrerinnen der Grundschule. Mit Zustimmung der Eltern finden im Einzelfall Gespräche von Horterziehern und Lehrern statt, auch gemeinsam mit den Eltern.

6.3 Frühförderstellen / Beratungsstellen

Mit der Frühförderstelle „Im Hof“ aus Niederursel besteht seit 2013 ein intensiver Kontakt. Kinder unserer Einrichtung besuchen die Frühförderstelle. Stellen wir in unserer Einrichtung Unterstützungs- und Förderbedarf fest oder empfehlen diesen, laden wir - in Absprache mit den Eltern - Experten der Frühförderung ein. Zudem nehmen Eltern die Erziehungsberatung der Erziehungsberatungsstellen in Anspruch. Umfassende Beratung und Diagnostik erfolgt durch das Sozialpädiatrische Zentrum, weitere Unterstützung durch Ergotherapie und Logopädie.

6.4 Andere Institutionen

Eine Besonderheit des Riedbergs ist, dass sich die Leitungen der Kinder-einrichtungen auch außerhalb des Planungsforums miteinander treffen.

Dass ein kollegialer Austausch zwischen vielen Einrichtungen existiert, ist insbesondere für neue Einrichtungen eine große Unterstützung.

Seit 2014 gibt es einen Stadtteilarbeitskreis auf dem Riedberg, an dem unsere Einrichtung teilnimmt. Vernetzt sind dort Sportvereine, soziale Einrichtungen, Ortsbeirat, Behördenvertreter, Schulen und sonstige Vereine wie die IG Riedberg e.V. oder das Familienzentrum Billabong e.V. So nutzen auch andere Institutionen Räume der Kindertagesstätte und unsere Einrichtung nutzt zum Beispiel das Sportgelände des SC Riedberg.

Regelmäßiger Kontakt besteht zur Stadtteilbibliothek in der Nordweststadt, außerdem haben wir eine Kooperation mit einem Zahnarzt, der jährlich in unsere Einrichtung kommt, um anschaulich im Kindergarten über Zahnpflege zu sprechen. Das Hortteam ist mit anderen Schulkinderbetreuungen aus dem Frankfurter Norden (Kalbach-Riedberg, Heddernheim, Nordweststadt, Niederursel) monatlich im Hort-AK vernetzt, der jedes Jahr ein gemeinsames Spielfest und ein Fußballturnier organisiert. Der Hort-AK dient auch der kollegialen Beratung und pädagogischen Diskussion der Hortfachkräfte verschiedener Träger.

6.5 Öffentlichkeitsarbeit

Die Kindertagesstätte Schatzinsel ist im Stadtteil präsent und nimmt am Stadtteilarbeitskreis und anderen Veranstaltungen z.B. Ortsbeiratssitzungen teil. In den letzten zehn Jahren gab es in der Einrichtung zwei Preseterminen und auf der Website des Trägers einige kurze Berichte über Aktivitäten der Kita. Auf den Websites der IG Riedberg und bei benachbarten Kindereinrichtungen wurde zu öffentlichen Veranstaltungen mit pädagogischer Thematik eingeladen, die meisten Themenelternabende sind jedoch einrichtungsintern. Um die Einrichtung interessierten Eltern zu präsentieren, veranstalten wir viermal jährlich einen Besuchsnachmittag, an dem bis zu zwanzig Familien teilnehmen. Der Bewegungsraum der Kita wird von einem Riedberger Sportverein für Kinder – und Erwachsenenurse genutzt. Geplant ist die Einrichtung einer eigenen Website.

II Kindergarten

1. Konzeptionelle Schwerpunkte

1.1 Gruppenarbeit – gruppenübergreifende Arbeit (teilloffene Arbeit)

In der Kita Schatzinsel arbeiten wir in der Frühbetreuung von 7:30 bis 8:45 Uhr in einer Gruppe, in der alle Kinder gemeinsam ankommen. Ab 9:00 Uhr frühstücken wir jeweils in den einzelnen Gruppen und bleiben den Vormittag über bis nach dem Mittagessen und der Ruhezeit bis 14:00 Uhr in der Bezugsgruppe. Ab 15:00 Uhr am Nachmittag werden die beiden Gruppen wieder zu einer zusammengelegt und verbringen den Nachmittag gemeinsam im Außengelände oder in einem der beiden Gruppenräume. Angebote wie Malen oder Musizieren, Bewegung und AGs finden ebenfalls gruppenübergreifend statt. Die Kinder lernen dabei alle dem Kindergarten zugeordneten Erzieherinnen sowie Horterzieherinnen kennen. Die gemeinsame Zeit in einer festen Bezugsgruppe ist eine wichtige Orientierung für die Kinder und gibt vor allem jüngeren Kindern Sicherheit und Geborgenheit. Die Öffnung der Gruppe am Nachmittag ermöglicht den Kindern weitere Freundschaften auch außerhalb ihrer eigenen Bezugsgruppe zu schließen und kennenzulernen.

1.2 Freispiel / selbstgestaltete Bildungszeit

Im Freispiel haben die Kinder die Möglichkeit, selbstbestimmt ihr Spiel auszuwählen. Das bereitgestellte Spielmaterial dient ihnen dabei als Anregung. Ihre eigenen Ideen werden berücksichtigt und unterstützt, z.B. durch Bereitstellung von Material oder einen Impuls für die Weiterentwicklung. Wir haben für das Freispiel innerhalb des Gruppenraums sowohl gut einsehbare Regale mit Spiel- und Bastelmaterial als auch Lese-, Puppen- oder Bauecken bereitgestellt. Ein Bauraum selbst befindet sich im Hort und kann auf Anfrage von den Kindergartenkindern am Vormittag genutzt werden. Ferner besteht außerhalb des Gruppenraums die Möglichkeit, den Bewegungsraum und den Flur zum Spielen gruppenübergreifend zu nutzen. Die Kinder suchen sich sowohl ihre Spielpartner als auch ihr Spielzeug oder Spiel eigenständig aus und werden in diesem Prozess bei Bedarf von den Erwachsenen unterstützt.

Es gibt für sie Regeln, die außerhalb der Freispielzeit – z.B. im Morgenkreis – gemeinsam vereinbart werden. Sie dienen ihnen zur Orientierung und zum Schutz.

Beim Freispiel kann sich jedes Kind seinen individuellen Spiel- und Entwicklungsfreiraum schaffen, um sich genau damit zu beschäftigen, was es für sich gerade braucht. Dabei hat es die Gelegenheit, ganz natürlich auf seine Spielpartner zu reagieren, zu agieren, selbstständig Konflikte zu lösen und das gemeinsame Spiel zu gestalten. Es kann selbst entscheiden, was es wann, wie und in welchem Tempo lernen möchte. Soziale Kompetenzen und Einfühlungsvermögen werden dabei ganz selbstverständlich und natürlich erlernt, geübt und gefestigt: „Wie nehme ich Kontakt mit anderen auf? Wann nehme ich Rücksicht? Was heißt es, sich zu einigen?“ Das freie Spiel ist ein großer Bestandteil unserer Arbeit, da es uns auch die

Möglichkeit bietet, dass wir uns ein Bild vom Kind machen können, d. h., dass wir die Kinder in ihrem Entwicklungsstand beobachten und unterstützen. Altersentsprechend wandeln sich viele Freispielmöglichkeiten in Rollenspiele, in denen Kinder durch die Nachahmung der „Erwachsenenwelt“ diese verstehen lernen.

1.3 Kreativität

Zur Kreativitätsförderung der Kinder gehören unterschiedliche Ausdrucksformen wie Gestalten, Malen, Basteln, Musizieren, Singen, Tanzen, darstellendes Spiel und noch einige Bereiche mehr. Durch das sinnlich-körperliche Wahrnehmen beim kreativen Gestalten werden Vorstellungskraft und Kognition der Kinder gestärkt. Sie erfahren sich und ihre Fähigkeiten im Umgang mit Material, Körper oder Instrument und der Interaktion untereinander im Rollenspiel oder Puppentheater. Die Kinder entdecken experimentierend die eigene Lebenswelt, finden und erfinden Möglichkeiten der Nutzung und Gestaltung. Das Anbieten und Bereitstellen des Materials bieten ihnen die Möglichkeit, selbst vielfältige Erfahrungen in ihrem Tun zu sammeln. In unserem großen Bauraum im Hort gibt es genügend Zeit, Raum und Möglichkeit die Realität nachzubauen, um sie dann ganz kreativ selbst zu verändern.

Beim Malen und Basteln wird überwiegend auf Schablonen oder Bastelanleitungen verzichtet, wichtiger sind uns der Umgang mit dem Material und die individuelle Herangehensweise des Kindes sowie die Anregung der eigenen Fantasie. Oft finden sich dabei auch Kinder in kleinen Gruppen zusammen, die mit Farben und Stiften gemeinsam ein großes Plakat bearbeiten. Dabei wird geplant (sprachliche Kompetenz), verhandelt (soziale Kompetenz) und nicht selten abgeschaut und von den anderen Kindern gelernt (Feinmotorik). Die Kunstwerke der Kinder werden von den Erwachsenen nicht bewertet. Vielmehr versuchen wir, mit dem Kind ein Gespräch über sein Werk zu führen: „Möchtest du zu deinem Bild noch etwas sagen?“ oder „Soll ich auf die Rückseite deines Bildes noch etwas Wichtiges schreiben?“ Hierbei erfahren wir etwas über die Welt aus den Augen des Kindes, und oft geben die Kommentare Aufschluss über seine Befindlichkeit oder was es im Moment am meisten beschäftigt.

Zur musischen Förderung gehört das tägliche Singen im Kinderkreis. Wir bieten traditionelle und lustig-freche sowie fremdsprachliche Kinderlieder, Silben- und Reim-Lieder, Klatschlieder und Fingerspiele an, um durch ein möglichst breites Repertoire alle Kinder ansprechen und sprachlich fördern zu können. Kindgerechte Musikinstrumente dürfen im Kinderkreis frei ausprobiert und erprobt werden, manchmal entsteht dadurch sogar ein kleines Orchester.

1.4 Angebote

In unserer Kita finden die meisten Angebote am Nachmittag nach der Ruhezeit ab 14:00 Uhr statt.

Es gibt eine Musikalische Früherziehung, die eine externe Musikpädagogin kostenpflichtig anbietet. Es werden zusätzlich immer wieder spontane Projekte angeboten, wie ein „Gartenprojekt“ mit selbstgepflanztem Gemüse und Kräutern. Angebote können individuelle Interessen der Kinder aufgreifen und unterschiedliche Formen haben, um auf diese Interessen einzuge-

hen. Es können praktische Umsetzungen möglich sein (basteln, pflanzen, Fußball spielen) oder theoretische, indem die Kinder mithilfe von Büchern, Internet und Fragen an Erwachsene Kenntnisse über ein Thema erlangen und sich ihren Antworten im eigenen Rhythmus und Stil nähern. Oft stecken in Angeboten gemeinsame Planung mit den Kindern und gemeinsames Ausführen der Aktivität sowie eine gemeinsame Reflexion darüber, wie es gelaufen ist und was man verändern könnte. Angebote können aber auch einfach eine von Erzieherinnen initiierte Aktion sein, um zum Beispiel dem großen Bewegungs- (Fußball) oder Ausdrucksdrang (Theater, Musik) der Kinder gerecht zu werden.

1.5. Außenaktivitäten

Wir haben ein großes Außengelände auf 3 Ebenen, das wir fast täglich nutzen. Die Bewegung und der Aufenthalt an der frischen Luft ist ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit mit den Kindern. Die Kinder können ihr Spiel im Außenbereich frei wählen und haben die Möglichkeit, beim Zusammentreffen mit der Nachbargruppe neue Spielpartner zu finden und neue Freundschaften zu schließen. Die Vorschulkinder dürfen sich auf dem gesamten Außengelände nach Absprache frei bewegen. Die anderen Kinder halten sich nur in den Ebenen und Bereichen unseres Außengeländes auf, in denen die Aufsichtspflicht gewährleistet ist. Außerdem machen wir Spaziergänge in die Umgebung und erkunden die weiten Wiesenflächen des Riedbergs. Mit allen Sinnen erleben sie die Natur, riechen das Gras und die Blumen, spüren den Wind, die Sonne, das Wasser im Bach, sie sehen die bunten Blumen und Pflanzen, entdecken Tiere vom kleinsten Käfer bis zum großen Pferd aus dem Pferdestall in der Nachbarschaft.

Außerdem beliebt sind die kleinen Ausflüge auf andere Spielplätze auf dem Riedberg, zum „Alten Flugplatz“ in Bonames oder zum „Wasserspielplatz im Niddapark“. Wir besuchen regelmäßig die Stadtbibliothek im Nordwest-Zentrum, den Frankfurter Zoo oder eins der vielen Frankfurter Museen. Die Kinder erfahren durch diese Außenaktivitäten, wie wichtig das Einhalten von Regeln und sozialem Verhalten wie gegenseitige Achtsamkeit in ihrer Gruppe ist. Sie lernen die Welt außerhalb der Kita und unterschiedliche Fortbewegungsmöglichkeiten gemeinsam kennen. Die Orientierung in der Außenwelt gibt den Kindern neue Impulse für ihre Entwicklung – eventuell entdecken sie neue Interessen – und haben einfach zusammen Spaß.

1.6 Bewegung

Kinder haben einen natürlichen Bewegungsdrang, der das Tor zur Entwicklung darstellt. Vor diesem Hintergrund ist das primäre Ziel der Bewegung die individuelle, ganzheitliche, harmonische Entwicklung des Kindes und die Entfaltung seiner Persönlichkeit. Die Wahrnehmung und lustvolle Erfahrung des eigenen Körpers in Bewegung, im Wechsel von Spannung und Entspannung, Balance und Labilität, Sicherheit und Kontrollverlust ist eine grundlegend notwendige aktive Auseinandersetzung mit der Realität. Bewegungserlebnisse stärken das Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen. Das soziale Verhalten wird geübt durch die vielfältigen sozialen Interaktionen, die im Bewegungsspiel zwischen den Kindern entstehen. Bewegung fördert und unterstützt den Aufbau des Vorstellungsvermögens und des Bewegungsgedächtnisses, die Raumorientierung und das Koordinationsvermö-

gen. Kinder bewegen sich (meistens) gerne. Um ihnen möglichst viel Raum für ihren Bewegungsdrang und die Entfaltung zu bieten, nutzen wir täglich unser Außengelände. Das ist zunächst die natürliche und ungesteuerte Möglichkeit für die Kinder, sich ihrem individuellen Bewegungsdrang hinzugeben. Dafür haben wir unterschiedliche Dreiräder und Roller, Bälle, Kletterwand, Turn- und Kletterhäuschen, eine große Rutsche, einen kleinen Fußball- und Basketballplatz sowie freie Grünfläche, um sich auszutoben. Sollte das Wetter mal nicht zum Rausgehen geeignet sein, nutzen wir unsere Mehrzweckhalle für Gruppenspiele mit Ball und Schwungtuch oder suchen gemeinsam Herausforderungen auf dem Trampolin oder der Kletterwand. Wer lieber baut, darf die großen Schaumstoffbauteile benutzen und sich daran probieren. Alltagsmaterialien wie Tücher und Seile regen den Spieltrieb an.

1.7 „Vorschule“ / Projektgruppe

Der Kindergarten hat eine eigenständige und eigenwertige Lern- und Bildungskultur, die sich in der Verbindung von Lernen und Spielen und dem Lernen mit allen Sinnen ausdrückt. Lernfreude und Neugier, Ausdrucksfähigkeit und Ausdauer, Selbstvertrauen und Weltverbundenheit, Eigenverantwortlichkeit und soziale Sensibilität (Gemeinschaftsfähigkeit) sind basale Kompetenzen, die Kinder in einer lern- und entwicklungsfördernden Kindertagesstätte erwerben und Voraussetzung sind für gelingende Bildungsprozesse.

Die „Vorschule“ bzw. die Projektgruppe, die zunächst alle schulpflichtigen und alle Kann-Kinder vereint, setzt die Entwicklungsschritte der Kinder, die sie in den vorausgegangenen Jahren gemacht haben, spezifiziert fort, insbesondere um sie bei der weiteren Verselbstständigung zu unterstützen und ihre eigene Orientierung in einer größer werdenden Lebenswelt vorzubereiten, in die sie hineinwachsen.

Die Kita Schatzinsel arbeitet jeweils für ein Jahr ab den Herbstferien des Vorjahres intensiv und regelmäßig (mind. einmal wöchentlich) mit den Projektkindern, um mit ihnen den Übergang in die Schule zu gestalten. In den letzten drei Monaten vor der Einschulung arbeiten wir dann mit den Kindern weiter, die tatsächlich eingeschult werden. So wird die Projektgruppe zur Endspurtgruppe. Dazu gehören die Verkehrserziehung, die mit einem Schulwegpass abschließt, und ein Erste-Hilfe-Kurs für Kinder sowie diverse Ausflüge. Als weiteres Highlight findet zum Abschluss ein Schlafmützenfest statt, sprich eine Übernachtung im Kindergarten.

Das gemeinsame Frühstück und gemeinsame Unternehmungen, Spiele und Gespräche führen dazu, dass sich die Kinder innerhalb eines ihnen angenehmen Zeitraumes zur Gruppe der Vorschulkinder entwickeln. Die Kinder lernen Kommunikationsstrukturen und Regeln (Melden, Aufrufen, Antworten) und handeln und verhalten sich entsprechend. Sie üben Ordnung zu halten und das eigene Spiel zu strukturieren. Sie werden dabei unterstützt, sich selbstständig in Raum und Zeit zu orientieren. Die Kinder benötigen diese Kompetenzen, um sich später in der Schule mit Materialien, Stundenplan und Lernaufgaben selbst organisieren zu können.

Neben diesen mehr formalen Aspekten werden selbstinitiierte kreative Lernprozesse gefördert und unterstützt, wie das Forschen und Experimentieren als Vorstufe des expliziten, bewussten und gezielten Lernens.

Die Themen der Vorschul- bzw. Projektarbeit setzen sich aus unseren inhaltlichen Zielvorstellungen als Grundlage für den Eintritt in die Schule sowie den Wünschen und Anregungen der Kinder zusammen.

Die Vorschulkinder werden beim Ablauf ihres letzten Kindergartenjahrs durch ein Fest und das symbolische Rausschaukeln bzw. -rutschen vom Kindergarten verabschiedet. Sie bekommen ihre persönliche Kindergarten-tasse mit Namen, ihr Portfolio und ein Geschenk zum Abschied.

1.8 Inklusion

Inklusion konkretisiert das Recht auf Bildung und das Recht auf Schutz vor Diskriminierung im Bildungsbereich auf der Grundlage der Menschenrechte, um Chancengleichheit für alle unterschiedlichen Kinder zu gewährleisten. Inklusion basiert auf einer Pädagogik der Vielfalt, die grundsätzlich weder diskriminierend noch ausschließend arbeitet und dies in der alltäglichen pädagogischen Arbeit umsetzt.

Vielfalt begegnet uns in unserer Einrichtung in verschiedenen Ausprägungen: Bei uns sind Kinder aus unterschiedlichen Kulturen ebenso willkommen wie Kinder mit und ohne Beeinträchtigungen, mit unterschiedlichem sozioökonomischen Hintergrund, aus unterschiedlichen Familienkonstellationen und mit verschiedenen Kompetenzen und Bedürfnissen. Wir erkennen Vielfalt als Bereicherung und als Chance an.

Derzeit betreuen wir zahlreiche Kinder der ersten, zweiten und dritten Generation mit Migrationshintergrund und individueller familiärer Migrationsgeschichte und aus bi-nationalen Familien. Insgesamt zwanzig Nationalitäten aus Europa, Asien, Afrika und Amerika sind familiengeschichtlich in unserer Kindertagesstätte vertreten (Stand 2020). Das Kennenlernen der Muttersprachen der Kinder, zum Beispiel durch das mehrsprachige Singen eines Geburtstagsliedes, dem Schreiben von z.B. chinesischen, arabischen oder russischen Schriftzeichen, ist Teil des Kinderalltags. Mit Eltern wurde auch traditionell gekocht und gegessen, zum Beispiel ein indisches Gericht, das mit den Händen gegessen wurde. Bei Festen freuen sich alle auf das großartige internationale Buffet. Inklusion von körperlich oder geistig beeinträchtigten Kindern gehört zu unserem Bildungs- und Erziehungsauftrag, den wir seit 2014 auch praktisch umsetzen. Die Einrichtung wird dabei fachlich vom Träger unterstützt, Fachkräfte werden fortgebildet und zeitlich entlastet, um sich intensiv mit dem Kind zu beschäftigen. Räumlich ist die Einrichtung fast barrierefrei, insbesondere gibt es einen Personenaufzug im Haus und ebenso eine für rollstuhlfahrende Kinder selbstständig und mit Hilfe nutzbare Toilette. Die reflektierte Auseinandersetzung mit eigenen Werten, Vorbehalten und Normen im Team ist eine Voraussetzung für eine gelungene Aufnahme von unterschiedlichsten Kindern. Das Team hat sich inzwischen eine Handlungssicherheit erarbeitet, die die nächsten Schritte hin zur gleichberechtigten Teilhabe und Gleichbehandlung erleichtern. Nach unserer bisherigen Beobachtung fällt es Kindern oft nicht schwer, neugierig, unbefangen und vorurteilsfrei auf Kinder zuzugehen, die sie selbst als anders empfinden, und in dieser Begegnung als Gleichwürdige zu behandeln und zu erleben. Wir unterstützen die Kinder dabei kooperativ zu lernen und individuelle Ressourcen zu erkennen und wertzuschätzen.

1.9 Sprachentwicklung

Sprachkompetenz ist eine grundlegende Voraussetzung für die emotionale und kognitive Entwicklung von Kindern (Hessischer Erziehungs- und Bildungsplan).

Die Förderung der Sprache Kita findet sich im Alltag und im Tagesablauf unserer Kita wieder. Alltag, das heißt für das Kind immer wiederkehrende Situationen, mit denen es in Berührung kommt.

Spracherwerb braucht Beziehung zum Gegenüber, deshalb ist uns zunächst wichtig, eine gute Bindung zum Kind aufgebaut zu haben, um in Kontakt zu kommen.

Wir nehmen Rücksicht auf eventuelle Zweisprachigkeit, nicht selten kommen Kinder in unsere Gruppen, die noch kein Deutsch sprechen. Wir versuchen zunächst, auch durch nonverbale Kommunikation mit ihnen Kontakt aufzunehmen, denn Kinder haben viele Möglichkeiten, sich mit Gestik, Mimik und durch Bewegungen bemerkbar zu machen. Durch Blickkontakt und das stete Benennen von Gegenständen, Handlungsabläufen und Gefühlen erlernen sie ganz selbstverständlich Schritt für Schritt die Sprache. Natürlich ist unser eigener Umgang mit Sprache als Vorbilder wichtig. So achten auch die Erzieherinnen auf eine deutliche und grammatikalisch richtige Sprechweise. Sing-, Klatsch- und Fingerspiele gehören zum Alltag im Kinderkreis, genauso wie Lieder und Reime.

Die tägliche Lesezeit in der Ruhestunde zwischen 13:00 und 14:00 Uhr dient zum Heranführen an Literatur. Es werden gemeinsam Bilderbücher, Kinder- und Sachbücher ausgewählt und vorgelesen bzw. gemeinsam betrachtet. In unserer Einrichtung befindet sich eine schon recht umfangreich ausgestattete Kinderbibliothek. Die Kinder dürfen ihre Lieblingsbücher mitbringen und gemeinsam vorlesen lassen.

Wir korrigieren die Sprache der Kinder passiv, indem wir ihren eigenen Satz als Frage einfach mit der richtigen Grammatik oder Aussprache wiederholen. Zur Sprache gehört auch das Dialogisieren, das beim Tischgespräch oder im morgendlichen Kinderkreis stattfindet. Die Kinder werden eingeladen, von ihrem Wochenende oder besonderen Ereignissen zu erzählen. Das regt nicht nur ihre eigene Sprachfähigkeit an, sondern fördert auch das Zuhören und Abwarten auf den Gesprächspartner.

1.10 Feste und Feiern

Zum Kindergartenalltag gehört das Feiern von Festen genauso dazu wie das Tüpfelchen auf dem i.

Wir feiern Geburtstage der Kinder mit Kuchen und Singen beim Frühstück, mit Spielen, die sie sich selbst aussuchen dürfen, und mit einem Geschenk aus unserer Schatztruhe. Wir feiern Abschiede, wenn Kinder die Kita verlassen und bevor Vorschulkinder in die Schule kommen)

Im November feiern wir Laternenfest. Mit selbstgebastelten Laternen laufen wir gemeinsam mit Eltern und Kindern durch den Stadtteil und enden in der Kita beim Martinsfeuer, Weckmännchen und Kinderpunsch.

Unser Weihnachtsfest im Dezember wurde oft zum Weihnachtsmarkt: ein Bazar, bei dem die Kinder ihre selbstgebastelten Kunstwerke an die Eltern

für einen guten Zweck verkaufen. Oder zum großen Theaterauftritt, bei dem die Kinder ein selbstentwickeltes Stück vor den Eltern spielen.

Am Rosenmontag feiern wir im ganzen Haus (Kindergarten und Hort) eine gemeinsame Fastnachtsparty, mit einem Künstlertreffen als Highlight (Zauberer, Clown), Buffet, Kostümschau und Kinderdisco. Vor den Ferien übernachten die Vorschulkinder zusammen in der Kita und feiern das Schlafmützenfest. Am nächsten Morgen wird zusammen mit den Eltern gefrühstückt. Zum Abschluss des Kindergartenjahrs veranstaltet der Kindergarten ein gemeinsames Picknick mit Eltern und Kindern, bisher im Nidda-Park.

Wir feiern unser Sommerfest gemeinsam mit Eltern und Kindern jedes Jahr mit einem eigenen Motto, Spielen, Auftritten, Essen, Trinken und Plaudern an einem Samstagnachmittag auf dem Außengelände der Kindertagesstätte. Das Fest wird zusammen mit den Eltern, insbesondere mit dem Elternbeirat, vorbereitet.

2. Gestaltung der pädagogischen Arbeit

2.1 Übergänge

Eingewöhnung

Bei der Eingewöhnung orientieren wir uns am „Berliner Modell“, behalten jedoch Kinder, Eltern und Gruppe im Blick und treffen individuelle Entscheidungen, wenn sie uns sinnvoll erscheinen. D.h.: Kinder, die sich schnell in der Gruppe, den Räumlichkeiten und mit den Kindern zurechtfinden, können schneller längere Zeit ohne Eltern bleiben als Kinder, die ein bisschen mehr Zeit brauchen, um sich von den Eltern lösen zu können.

Der Eingewöhnung geht das Eingewöhnungsgespräch voraus, das die Erzieherinnen gemeinsam mit den Eltern führen. Oft ist auch das Kind dabei und kann unverbindlich die Bezugspersonen und Atmosphäre „beschnuppern“, bevor es losgeht. Das Gespräch dient dem gegenseitigen Kennenlernen und dem intensiven Austausch über das Kind (Besonderheiten, Interessen, lebensgeschichtlich bedeutsame Ereignisse, Gesundheit, Gewohnheiten und Entwicklungsstand). Wir haben einen Fragebogen zur Eingewöhnung, den wir gemeinsam mit den Eltern ausfüllen und erklären, wie wir die Eingewöhnung mit ihrem Kind planen. Dieser gegenseitige Austausch von Information ist für die Eingewöhnung besonders hilfreich, um einen guten gemeinsamen Start zu haben.

Die Eltern sollten sich mindestens 2 Wochen Zeit nehmen, in denen sie zum Teil den Vormittag bei uns verbringen und nach erfolgreicher Trennung noch schnell und zuverlässig erreichbar und verfügbar sind. Ferner bieten wir den Eltern an, die Kita Schatzinsel schon vorab mit dem Kind im Außengelände zu besuchen. Begleitet von den Eltern, lernt das Kind schon vor der eigentlichen Eingewöhnung viele der anderen Kinder kennen und kann Kontakt zu den Bezugspersonen aufbauen.

Am ersten Tag der Eingewöhnung bleibt das Kind mit der Mutter oder dem Vater ca. 1-2 Stunden bei uns in der Gruppe und lernt so gemeinsam mit den Eltern den Tagesablauf, die anderen Kinder, das Spielzeug und die Bezugspersonen kennen. Während dieser Zeit verhält sich der begleitende Elternteil möglichst passiv. Wenn wir feststellen, dass das Kind die neue Umgebung erforscht, Kontakt zu Erzieherinnen und Kindern zulässt oder selbst aufnimmt, verlassen die Eltern am 3. Tag den Raum für 30 Minuten. Reagiert das Kind positiv und lässt sich trösten und beruhigen, wird die Zeit täglich etwas verlängert. Mitgebrachte Kuscheltiere oder Schmusetücher sind etwas Vertrautes von zuhause und helfen dem Kind, in den neuen Alltag hineinzufinden.

Jede Eingewöhnung ist individuell und muss mit der aktuellen Gesamtsituation in der Gruppe koordiniert werden. Uns ist es dabei wichtig, dass das Kind sich möglichst behutsam an die neue Umgebung gewöhnen kann. Unsere Aufmerksamkeit gilt dabei auch den Eltern, die sich gleichermaßen in einem Ablöseprozess befinden. Regelmäßige und offene Gespräche dienen zum Aufbau des gegenseitigen Vertrauens. Eine positive Eingewöhnung stellt eine stabile, vertrauensvolle Verbindung zwischen Kind, Eltern und Erzieherinnen her.

Zur Begrüßung erhalten neue Kinder von uns am ersten Tag eine personalisierte Tasse, ein Garderobenfach mit Wechselbox, Malfächer und Turnbeutel mit Namen. Zeitnah werden diese Gegenstände mit Erkennungs-

bildchen versehen. Dabei greifen wir auf Fotos zurück, die innerhalb der Eingewöhnung gemacht werden. Zudem verteilen wir Patenschaften an ältere Kinder, welche die Bezugspersonen bei der Eingewöhnung wertvoll unterstützen und die eigenen sozialen Kompetenzen erweitern.

Abschied

Der natürliche Abschied von der Kindergartenzeit ist der Übergang in die Schule. Unsere Vorschulkinder bereiten sich schon durch die Vorschularbeit bereits ein Jahr vorher langsam auf diesen Abschied vor. Aber auch der Rest der Kindergruppe wird miteinbezogen, indem wir zeitnah den Abschied im Kinderkreis thematisieren.

Die Vorschulkinder feiern mit uns Abschied und nehmen ihr Portfolio, ihre Tasse und den Karton mit persönlichen Sachen mit. (Siehe auch „1.7. Vorschule“).

Auch Kinder, die durch andere Umstände unsere Gruppe verlassen, werden mit einem Fest verabschiedet. Dieses findet an einem Vormittag nach dem gemeinsamen Frühstück statt, zu dem das Kind einen Kuchen oder ähnliches mitbringt, was dann gemeinsam mit den Kindern gegessen wird. Wir singen ein Abschiedslied und das Kind bekommt ein Abschiedsgeschenk.

2.2 Umgang mit kindlicher Sexualität und geschlechtsbewusste Erziehung

Kindliche Sexualität unterscheidet sich grundsätzlich von erwachsener Sexualität. Ob in der Geborgenheit während des Stillens, beim Baden oder beim in den Schlaf wiegen – Babys und Kleinkinder unterscheiden in ihrer Sinneserfahrung und der Wahrnehmung ihrer Körperlichkeit nicht zwischen Kuschneln, Zärtlichkeit und genitaler Sexualität. Die gezieltere Körpererkundung und Wahrnehmung biologischer Unterschiede beginnt Kinder ab dem dritten Lebensjahr zu interessieren.

Uns ist es wichtig, dass Kinder ein positives ganzheitliches Körperbewusstsein entwickeln und möglichst frei in der gegenseitigen spielerischen Erkundung ihres Körpers sind. Grenzen setzen wir dort, wo einerseits das Schamempfinden des Spielpartners verletzt wird, ein Machtgefälle zwischen Kindern besteht, Verletzungsrisiken existieren, ein Kind unfreiwillig beteiligt ist oder allgemeine Regeln respektiert werden müssen.

Wir behandeln alle Kinder in Fragen der Schamerziehung gleich und schränken Mädchen nicht mehr ein als Jungen. Kindliche Sexualität wird nicht bestraft, weil die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes dadurch beeinträchtigt werden könnte. Wir sprechen mit den Kindern kindgerecht, ohne zu verniedlichen und auszuweichen oder das Interesse der Kinder zu tabuisieren.

Wir ermutigen und fördern bei den Kindern ihre Körpersensibilität, das Benennen und Ausdrücken ihrer Gefühle, auch um es ihnen zu ermöglichen, selbst Grenzen in unbehaglichen Situationen zu setzen und ihre Bedürfnisse und Wünsche zu artikulieren. Als Anregung dienen in unserer Kita Bilderbücher und Rollenspiele im Morgenkreis.

2.3 Essen

Um 9:00 Uhr beginnt der Tag im Gruppenraum mit einem gemeinsamen Frühstück. Es gibt abwechselnd frisches Brot oder Brötchen, das wir täglich von einem Bäcker geliefert bekommen, sowie Butter, Wurst und Käse oder Marmelade und Honig. Immer bieten wir auch Rohkost oder Obst an und einmal die Woche Müsli und Saft. Die Kinder trinken zu den Mahlzeiten Wasser oder Tee, was zu jeder Tageszeit im Gruppenraum mit Gläsern bereitsteht.

Das Mittagessen findet um 12:00 Uhr ebenfalls in der Gruppe statt. Wir bekommen jeden Tag frisch gekochtes, vollwertiges und abwechslungsreiches Essen aus unserer eigenen Küche. Auf einem Wochenplan werden die Gerichte für eine Woche von der Küche angekündigt. Kinder, die Allergien oder Nahrungsmittel-Unverträglichkeiten haben, bekommen eine speziell für sie zubereitete eigene Portion.

Nachmittags ab 15:00 Uhr gibt es einen Imbiss, der auch gerne draußen auf unserem Außengelände eingenommen wird. Dabei gibt es immer etwas „Neues“ wie Gebäck oder Obst.

Für uns ist die gemeinsame Essenzeit sehr wichtig, und wir wünschen uns besonders zwischen 9:00 und 10:00 Uhr sowie zwischen 12:00 und 13:00 Uhr Ruhe und Ungestörtheit. Mit dem gemeinsamen Essen fördern wir das Gemeinschaftsgefühl in der Gruppe, Freundschaften können gepflegt werden und nicht selten finden die besten Gespräche beim Essen statt. Die Kinder haben immer die Möglichkeit, mit Messer und Gabel zu essen, werden dabei von den Erwachsenen unterstützt, wenn sie dies wollen, aber nicht dazu gezwungen. Wir legen eher Wert auf das Vorbild der Erwachsenen. Wir haben eine feste, mit den Kindern gemeinsam abgesprochene Sitzordnung für alle, dabei sollten die Kinder während des Essens ihren Platz möglichst nicht verlassen.

Bei uns müssen die Kinder nicht essen, wenn sie nicht möchten, das heißt, dass sie weder aufessen noch probieren müssen. Damit fördern wir die natürliche Freude am Essens-Ritual, am Zusammensein und am genussvollen Essen ohne Zwang. „Schwierige“ Esser setzen wir gerne zu „guten“ Essern an einen Tisch, da das die Kinder manchmal motiviert, auch mal einen Bissen zu probieren, wenn es der Tischnachbar gerade so „lecker“ findet. Jede gemeinsame Mahlzeit beginnt mit gemeinsamem Händefassen am Tisch, einer Begrüßung (Frühstück) und einem Tischspruch (Mittagessen).

Die Kinder waschen jeweils vor und nach jeder Mahlzeit ihre Hände und kümmern sich in täglich abwechselnden gemeinsamen Diensten um das Abräumen, Tische wischen und das Abholen vom Servierwagen aus der Küche. Sie lernen damit, gemeinsam Verantwortung für die Gruppe zu übernehmen.

2.4 Partizipation

Partizipation ist die Einbeziehung und Teilhabe der Kinder an vielen Angelegenheiten des Alltags in der Kindertagesstätte. Zum Beispiel werden wichtige Regeln zusammen mit den Kindern besprochen und beschlossen.

Mitbestimmung ist wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit, in der sich ein demokratisches Bewusstsein entwickelt.

Kinder lernen, dass auch ihre Vorschläge und Ideen aufgenommen und angehört werden und zur Gestaltung des Zusammenlebens beitragen können. Ob bei Raumgestaltung, Spielmaterialien oder Ausflugzielen – in vielen Bereichen besteht auch schon im Kindergarten die Möglichkeit, dass die Kinder beteiligt werden. Sicherheitsrelevante Themen, Hygiene oder der Tagesablauf sind Bereiche, in denen eine Partizipation schwieriger ist und für Kinder abstrakte Einflüsse und Notwendigkeiten (zum Beispiel Gesetze) kindgerecht erklärt werden müssen. Kinderkonferenzen (für Kinder, die es interessiert) oder Kinderversammlungen (für alle Kinder einer Gruppe) sind im Hort fest etabliert, im Kindergarten finden viele Gespräche und Aushandlungen im Morgenkreis statt. Viele Bereiche kindlicher Selbstbestimmung sind unabhängig von demokratischen Partizipationsformen grundsätzlicher Teil unserer Pädagogik. Kinder bestimmen über ihre eigene Wahrnehmung, Entwicklung, ihre Beziehungen und Interessen und Bedürfnisse selbst mit.

Wichtig für eine Partizipation ist eine klare Kommunikation, Offenheit und Wertschätzung gegenüber den Meinungen, Gedanken und Fragen der Kinder, eine subjektorientierte Haltung der Pädagogen, die Kinder ernstnehmen und ihnen aufmerksam und aktiv zuhören, und bereit sind, Fragen zu beantworten und eigene Aussagen kindgerecht und vernünftig zu begründen und zu erklären.

2.5 Beschwerdemanagement

Wichtig ist, den Kindern gegenüber Offenheit für ihre Beschwerden und ihren Unmut zu zeigen, zu signalisieren, dass sie sich „jederzeit“ an ihre Bezugspersonen wenden und ihre Meinung vortragen können: Es gibt ein Recht darauf, sich zu beschweren. Manchmal muss eine ruhige Stunde verabredet werden, um ein Gespräch zu ermöglichen. Dies sollte gemeinsam vereinbart werden. Eventuell wird zum Beispiel die Leitung moderierend hinzugezogen. Vielleicht fühlt sich ein Kind ungerecht behandelt oder nicht gesehen und muss einfach nur seine Wahrnehmung verständlich mit unterstützenden Nachfragen der Bezugsperson oder Moderation schildern und ist befriedigt, wenn ihm Verständnis entgegengebracht wird. Oder es gibt einen Konflikt zwischen Kind und Bezugsperson, für den eine gemeinsame Lösung gesucht werden muss.

Dieser Aushandlungsprozess braucht Zeit und Raum, der leider im Kindergartenalltag nicht immer zur Verfügung steht, und nicht immer reicht ein Gespräch, um eine Veränderung eines Blickwinkels zu bewirken. Insofern ist der Aushandlungsprozess im Beschwerdegespräch immer Teil der beziehungsorientierten Pädagogik mit dem Kind im Alltag, der nicht mit einer Diskussion abgeschlossen ist. Diskussionsbereitschaft heißt jedoch nicht, immer wieder Entscheidungen rechtfertigen und erklären zu müssen, sondern in der Kommunikation „hinter die Kulissen“ zu schauen, was die Motive und Konflikte sind, die zu Beschwerden führen, die sich wiederholen.

2.6 Ruhen und Schlafen

Nach unserem gemeinsamen Mittagessen und Zähneputzen beginnt etwa ab 13:00 bis 14:00 Uhr die Ruhezeit.

Kinder, die Schlafen gehen wollen, werden in den Schlafrum gebracht. Dort hat jedes Kind seinen festen Schlafplatz mit Matratze, Decke und Kissen. Eine pädagogische Fachkraft, die täglich diese Aufgabe übernimmt, bringt die Kinder zu ihrem Schlafplatz, deckt sie zu, bleibt bei ihnen sitzen und wendet sich ihnen zu, bis sie eingeschlafen sind. Die Kinder werden dann um 14:00 Uhr von der pädagogischen Fachkraft geweckt und in ihre Gruppe zurückbegleitet. Die Reinigung der Bettwäsche erfolgt nach Bedarf, aber spätestens alle 14 Tage von den Erzieherinnen.

Kinder, die nicht schlafen wollen, bleiben im Gruppenraum, um dort nach dem Essen zur Ruhe zu kommen. Wir lesen ihnen täglich ca. 30 Minuten lang ein Buch vor oder hören gelegentlich eine Hörspiel-CD. Oft bringen die Kinder eigene Bücher, die dann in der Lesezeit von den Erwachsenen vorgelesen werden. Danach können sie leise im Gruppenraum spielen, malen, basteln oder Bilderbücher betrachten, bis die Ruhezeit vorbei ist und die Schlafkinder zurück in den Gruppenraum kommen.

Diese Ruhezeit bietet den Kindern eine kleine Pause und die Möglichkeit zu entspannen. Dabei lernen sie durchaus auch, dass leise Spiele Spaß machen können.

In dieser Ruhezeit ist es uns wichtig, nicht gestört zu werden, die Kinder sollten – außer in dringenden Fällen – nicht abgeholt werden, und wir bitten auch die Eltern darum, innerhalb dieser Zeit nicht anzurufen.

2.7. Gesundheits- und Sauberkeitserziehung

Zur Gesundheitserziehung zählen wir Bewegung, Ernährung und Hygiene. Wir leiten die Kinder dazu an, möglichst viel im Freien zu spielen, die Bewegung an der frischen Luft hat dabei einen großen Stellenwert. Gemeinsame Spaziergänge in die Natur zu jeder Jahreszeit fördern die Gesundheit und Abwehrkräfte der Kinder.

Durch das tägliche Angebot an gesunden Speisen lernen sie den natürlichen und selbstverständlichen Umgang mit gesunden Nahrungsmitteln wie Obst, Vollkornprodukten und Rohkost. Wir thematisieren die gesunde Ernährung in kleinen Projekten mit den Kindern (z.B.: das Anfertigen von Collagen mit gesunden und ungesunden Lebensmitteln).

Zur Hygiene zählen wir die Körperhygiene beim Toilettengang und üben mit den Kindern das Händewaschen und Zähneputzen, das zum festen Bestandteil unseres Kindergartenalltags gehört. Jährlich besuchen wir einen Kinderzahnarzt, der ebenfalls in unsere Einrichtung kommt, um den Kindern Mund- und Zahnpflege zu erklären.

Wir thematisieren in der Kinderbesprechung, wie man sich vor Infektionen, vor allem in der kalten Jahreszeit, oder vor der Übertragung von Kopfläusen schützt (z.B. Niesen und Husten in die Ellenbeuge sowie Händewaschen nach dem Nasenputzen – keine Mützen, Haarspangen o.ä. tauschen, wenn Fälle von Kopfläusen bekannt sind). Im Sommer achten wir darauf, dass sich die Kinder mit unserer Hilfe mit Sonnencreme und Kopfbedeckung vor einem Sonnenbrand und Sonnenstich schützen.

Unsere Vorschulkinder haben einmal jährlich die Möglichkeit, an einem zweitägigen Erste-Hilfe-Kurs für Kinder in der Einrichtung teilzunehmen. Mit Begeisterung lernen sie, mit kleinen „Blessuren“ selbstständig und hilfeleistend umzugehen.

Unsere Kindergartenkinder müssen nicht „sauber“ sein, wenn sie in die Kindertagesstätte kommen. Die Sauberkeitsentwicklung ist ein neurophysiologischer Reifungsprozess, der zwei bis vier Jahre dauern kann. Die individuelle Entwicklungsgeschwindigkeit eines Kindes spielt hierbei eine wichtige Rolle. Eine forcierte und mit Bestrafung arbeitende Praxis der Sauberkeitserziehung lehnen wir ab. Wir ziehen eine liebevolle und unterstützende Begleitung der Kinder auch in Rückfallphasen, die zum normalen Entwicklungsverlauf gehören, perfekter Kontrolle vor. Wenn ein Kind sein Spiel aus Angst, etwas zu verpassen, nicht unterbrechen will, kann die Bezugsperson versuchen, dem Kind diese Angst zu nehmen (indem auf das Spiel aufgepasst wird, alle das Spiel kurz unterbrechen). Das Kind lernt so, dass man Rücksicht auf seine Bedürfnisse nimmt und dass die kurze Unterbrechung das Weiterspielen sogar erleichtert. Das Kind entscheidet selbst, ob und wann es auf die Toilette geht, doch wird es auf den eigenen sichtbaren Impuls und Harndrang hingewiesen oder an einen Toilettengang erinnert, bevor man zum Beispiel einen Ausflug auf einen Spielplatz macht.

2.8 Beobachten und Dokumentieren

Die Beobachtung und Dokumentation beginnt mit dem Erstgespräch, für das wir einen fertigen Anamnesefragebogen benutzen, den die Eltern in Ruhe Zuhause ausfüllen. Auch für die Vorbereitung eines Entwicklungsgesprächs nutzen wir eine Vorlage. Das Beobachten der Kinder im Alltag stellt einen wesentlichen Teil der pädagogischen Arbeit dar. Die Fachkräfte beobachten die Kinder in Aktivitäts- und Ruhephasen und nehmen ihren Tagesrhythmus, ihre Fähigkeiten und Bedürfnisse bewusst wahr. Zudem achten die pädagogischen Fachkräfte im Tagesablauf auf Signale emotionaler Anspannung, Erschöpfung, Überforderung, Müdigkeit und Gereiztheit bei den Kindern. Sie erkennen wechselnde Bedürfnisse der Kinder nach Körperkontakt und Zuwendung, nach Interaktion, Aktivität sowie Rückzug und Ruhe.

Die Beobachtungen selbst werden den Eltern in Gesprächen mitgeteilt. Dabei unterscheiden wir zwischen Tür-und-Angel-Gesprächen und Austauschmöglichkeiten, die in ruhiger und offener Atmosphäre stattfinden. Letztere vor allem im Rahmen von Entwicklungsgesprächen (oder besonderen Beobachtungen), welche mindestens einmal im Jahr für jedes Kind stattfinden (Dauer ca. 60 Minuten).

Zusätzlich arbeiten wir mit dem Portfolio, in dem Werke, Fotos und Schriftliches der Kinder gesammelt und abgeheftet werden. Das Kind ist selbst Autor seiner Entwicklung und dokumentiert sie.

Das Portfolio geht über eine klassische Dokumentation hinaus. Kinder blättern gerne darin, um sich zu erinnern, mit anderen zu vergleichen oder um Bilder zu kommentieren und ihnen einen Sinnzusammenhang zu geben.

2.9 Regeln

Natürlich gibt es im Kindergarten Regeln. Manche davon sind sehr wichtig und unveränderbar (wie das Verbot, das Gelände alleine zu verlassen) und dienen der Sicherheit des Kindes. Andere Regeln für den Umgang mit Spielmaterial oder den Räumen werden mit den Kindern besprochen und festgelegt. Wir sind bemüht, so wenige Regeln wie möglich aufzustellen und diese nach Altersgruppe zu differenzieren. So dürfen die Vorschulkinder auch alleine die Horträume besuchen (nach Absprache) und die große Rutsche benutzen. Manche Regeln betreffen den Umgang der Kinder miteinander. Die wichtigste Regel dort ist die Stopp-Regel, falls ein Kind sich bedrängt fühlt und andere kommunikative Möglichkeiten wirkungslos geblieben sind. Bei einem Stoppzeichen muss das andere Kind das Spiel oder den spielerischen Kampf sofort abbrechen. Selbstverständlich versuchen die Bezugspersonen, die Regeln kindgerecht zu erklären, den Sinn zu erläutern und die Fragen der Kinder zu beantworten. Regeln gelten für alle Kinder einer Altersgruppe, sie sind nicht willkürlich und müssen für Kinder nachvollziehbar und gerecht sein.

Manche Regeln und Verbote, die von Kindergartenkindern nur schwer verstanden werden können, wie die Gefahr, die von Strom ausgeht, müssen trotzdem befolgt werden. Besonders wenn eine akute Gefahr besteht, muss ein Kind direkt geschützt werden. Dies hat immer Priorität vor einer Erklärung, warum etwas gefährlich ist.

2.10 Trauerbegleitung

Manchmal betreffen Trauer und Tod die Lebenswelt von Kindern, z. B. wenn Kinder ein Elternteil, Angehörige, Freunde oder ein geliebtes Tier verlieren. Daher ist die Trauerbegleitung und Trauerbewältigung von Kindern sehr wichtig.

Wir als Bezugspersonen der Kinder haben uns mit diesem Thema in einer gemeinsamen Fortbildung auseinandergesetzt und können so auch bei Bedarf die Kinder pädagogisch begleiten.

Trauerbegleitung findet statt über Gespräche, kreatives Tun, Dasein und Zuhören sowie liebevoll und aufmerksam an ihrer Seite zu sein. Wir ermuntern die Kinder, ihre Gefühle auszudrücken. Auf Fragen der Kinder antworten wir mit einer Gegenfrage (z.B. Ist mein Opa im Himmel? Was denkst du, wo er ist?), damit die Kinder ihrer Phantasie freien Lauf lassen und ihre eigenen Vorstellungen einbringen können.

Kinder trauern anders als Erwachsene. Eine besondere Rolle bei der Trauerarbeit mit Kindern stellen ebenfalls Symbole oder Bilderbücher dar.

In der Einrichtung besteht unser Angebot der Verabschiedung für Team, Eltern und Kinder darin, einen Trauertisch in einem separaten Raum zu errichten. Hier können sich Kinder und Eltern in Ruhe verabschieden und Trauerbekundungen in einem Trauerbuch hinterlassen.

2.11 Exemplarischer Tagesablauf

Die Kindertagesstätte öffnet um 7:30 Uhr. Der Frühdienst nimmt die Kinder in einer der Gruppenräume in Empfang. Dort treffen sich alle Kinder und Erzieherinnen bis 8:30 Uhr. Es findet eine Teamrunde statt, in der kurz die wichtigsten Informationen ausgetauscht werden. Um 8:30 Uhr gehen die Kinder in ihre Gruppen.

9:00 Uhr	Frühstück
9:45 Uhr	Zähneputzen
10:00 Uhr	Morgenkreis
10:15 / 10:30 Uhr	Freispiel, Projekte, Außengelände, Turntag
11:45 Uhr	Aufräumen
12:00 Uhr	Mittagessen
13:00 Uhr	Ruhephase – Vorlesen oder Schlafen
13:30 Uhr	Freispiel in Ruhe
14:00 Uhr	Außengelände oder Freispiel
15:15 Uhr	Imbiss, Zusammenlegung der Gruppen
16:30 Uhr	Aufräumen
17:00 Uhr	Kindergartenschluss

Die Gestaltung des Tagesablaufs erfordert von den pädagogischen Fachkräften die Orientierung an wiederkehrenden Routinen wie auch die Bereitschaft, in hohem Maß flexibel zu reagieren. Viele Elemente der Tagesgestaltung, wie Begrüßung und Verabschiedung, Mahlzeiten und Ruhephasen sowie bestimmte Rituale, kehren täglich wieder. Solche Routinen finden in der gleichen Reihenfolge statt und gestalten den Tag für die Kinder vorhersehbar. Sie bieten den Kindern Orientierung und Sicherheit. Vorgegebene Fixpunkte helfen ihnen, ein Zeitgefühl zu entwickeln und für sich selbst vorausschauend zu planen.

In unserer Einrichtung planen und initiieren die pädagogischen Fachkräfte Aktivitäten für den Tag wie auch für langfristige Projekte. Dabei beziehen sie sich auf die Ideen und Vorschläge der Kinder. Trotz Strukturierung des Tagesablaufs ermöglichen wir den Kindern Spielräume für spontane Veränderungen, die sich aus den aktuellen Ereignissen und Bedürfnissen ergeben. Die Tagesgestaltung ermöglicht den Kindern, für Aktivitäten und Routinen wie auch für Übergänge ihr individuellen Tempo zu finden.

Unsere Erzieherinnen und Erzieher passen auf der Grundlage ihrer Beobachtungen und im Dialog mit den Kindern sowohl die Tagesplanung als auch ihre langfristigen Planungen immer wieder an. Sie ermöglichen den Kindern, sich an der Gestaltung des Alltags umfassend zu beteiligen. Sie wägen immer wieder neu ab, in welchem Rahmen sich die Kinder frei entscheiden können und wie viele Freiräume angemessen sind. Die dafür notwendigen Regeln werden mit den Kindern diskutiert, besonders dann, wenn sie ihren Aktionsradius erweitern. Zudem stimmen sich die Fachkräfte bei der Planung der Tagesgestaltung und bei langfristigen Planungen im Team ab, um zu möglichst vielen Aspekten eine gemeinsame Vorstellung zu entwickeln und den Kindern zu ermöglichen, die in der gesamten Einrichtung vorhandenen Räume, Angebote und Aktivitäten wahrzunehmen.

III Hort

1. Konzeptionelle Schwerpunkte

Vorwort

Seit 2015 begann die prozesshafte Umstellung der Pädagogik und Organisation im Hort von gruppenbezogener und gruppenübergreifender Arbeit hin zu einem offenen Konzept. Angestoßen wurde dies durch die Veränderungen beim Kooperationspartner Riedbergschule, der sich seit 2015 am Ganztagsprogramm des Landes Hessen „Pakt für den Nachmittag“ beteiligt. Aus ursprünglich drei Kindergruppen mit jeweils zwei Bezugserziehern wurde ein Betreuungsmodell, in dem den Fach- und Zusatzkräften in rotierenden Diensten Funktionen wie Anwesenheitskontrolle und Elternkontakt (der Leuchtturm), die Essensversorgung (Bistro), die Hausaufgabenbetreuung zugeordnet sind. Die Kinder nutzen je nach Tagesablauf zu unterschiedlichen Zeiten und wechselnden Gruppen die Raumfunktionen.

1.1 Offenes Konzept

Im offenen Konzept gibt es eine gut vorbereitete und verbindliche Struktur, die den Kindern vertraut ist und Ihnen Sicherheit gibt: erster Anlaufpunkt ist die Anwesenheitskontrolle, an der sie verpflichtet sind sich anzumelden, das Bistro, in dem die Kinder ihr Mittagessen und Imbiss zu sich nehmen, und die Hausaufgabenbetreuung, in denen die Kinder ihre Schulaufgaben erledigen. Im offenen Konzept finden diese verbindlichen Praxen vielfach im Klassenverband statt, da die Schule mit Nachmittagsunterricht und vier Unterrichtsenden den Tagesablauf der Kinder stark strukturiert. Neben diesem verbindlichen Teil steht der offene, frei gewählte und gestaltete Teil des Tagesablaufs.

Wir geben den Kindern die Möglichkeit, sich in freigewählten Spielgruppen mit von ihnen ausgewählten und initiierten Aktivitäten zu befassen. Gut durchdachte Funktions-, Aktions- und Themenräume (z. B. Bau- und Bewegungsraum, Werkstatt, Bibliothek, Kreativ- und Rollenspielraum) steigern die Wahrnehmung und Ausübung der kindlichen Interessen und Bedürfnisse und die Beteiligten erleben den Alltag als befriedigend. Dadurch, dass die Kinder entscheiden mit wem, wo, was sie spielen und an welchen Aktivitäten und Angeboten sie teilnehmen, lernen sie ihre eigenen Stärken, Schwächen, Fähigkeiten und Interessen kennen. Diese Freiheit ist ein wesentliches Merkmal des offenen Konzepts. Sie beinhaltet jedoch auch Verantwortung wie z.B. das Einhalten von Regeln und Absprachen. Bei den erforderlichen partizipativen Aushandlungsprozessen begleiten und unterstützen wir die Kinder.

Die Fachkräfte kennen alle Kinder und können sich durch verschiedene Blickwinkel und Eindrücke ein Bild von den Interessen und Stärken eines Kindes machen und es bei der Entwicklung begleiten. Es besteht ein enger pädagogischer Austausch im Team, um eine ganzheitliche Wahrnehmung der Kinder zu vertiefen.

Da die Erzieherinnen nicht mehr für das gesamte Gruppengeschehen zuständig sind, können sie sich entsprechend ihrer Fähigkeiten und Interessen auf bestimmte Angebote, Beschäftigungen und Projekte für Kinder spezialisieren, die auf die Situation und die Interessen der Kinder abge-

stimmt sind (siehe 1.4. Angebote). Unter der Berücksichtigung der aktuellen Themen der Kinder bieten wir Anregungs- und Erfahrungsfelder an.

1.2 Anwesenheitskontrolle: der Leuchtturm

In der offenen Arbeit ist es uns wichtig den Kindern verbindliche Strukturen zu bieten. Dazu gehört „der Leuchtturm“ als Empfang, Anlaufpunkt, positiver Ankerplatz, Ansprechpartner, Fels in der Brandung sowie als Aushängeschild der Einrichtung.

„Der Leuchtturm“ ist die erste Anlaufstelle der Kinder im Hort. Er befindet sich an zentraler Stelle im Flur. Sie werden dort persönlich und herzlich in Empfang genommen. Wir legen Wert darauf die Kinder schon bei der Ankunft mit ihren Bedürfnissen wahrzunehmen und darauf einzugehen. Das kann ein offenes Ohr für die Geschehnisse in der Schule sein oder die Unterstützung bei Konflikten.

Am Arbeitsplatz Leuchtturm wird die Anwesenheitsliste der gesamten Kinder geführt. Jedes Kind soll sich dort persönlich anmelden.

Kommen Kinder nicht zum erwarteten Zeitpunkt aus der Schule, klärt der Leuchtturmdienst den Verbleib. Daher ist der Leuchtturmdienst telefonisch für Eltern, Lehrer oder das Schulsekretariat von 12 bis 17 Uhr durchgehend erreichbar.

Am Leuchtturm bekommen die Kinder sofort Antwort auf Fragen wie: was gibt es zum Mittag und was zum Imbiss, welche AGs gibt es etc. Es gibt dort außerdem einen Schaukasten, an dem mit Portraitbildern die aktuelle Aufgabenverteilung und Abwesenheit der Erzieher ersichtlich ist. Kinder und Eltern können dort erkennen, wer Hausaufgaben macht und wer das Freispiel betreut.

Während des Tages hat der Leuchtturm die Aufgabe Kinder an ihre Termine zu erinnern und loszuschicken. Dazu gehören Sport-, Musik- und Nachhilfe-Angebote genauso wie der Nachmittagsunterricht in der Schule. Der Leuchtturmdienst hat einen Überblick über die Geschehnisse im Haus (z.B. wo sich die Kinder aufhalten) und ist für Kinder, Eltern und Erzieher Ansprechpartner, der ihre Anliegen bearbeitet und weitervermittelt.

Neben dem Leuchtturm befindet sich eine Magnettafel. Hier ist ein Grundriss der Horträume aufgezeichnet. Kinder und Betreuer geben durch das Platzieren ihres persönlichen Magneten ihren Aufenthaltsort bekannt.

1.3 Spiel / Freispiel

Das Freispiel ist für die Hortkinder besonders wichtig. Hier haben sie die Möglichkeit, nach einem langen Schultag selbstbestimmt zu agieren. Sie können weitestgehend frei über ihre Zeit bestimmen. Sie entscheiden, ob sie sich ausruhen, aktiv spielen oder einfach nur beobachten möchten. Sie suchen sich ihre Spielpartner, auch gerne die Bezugspersonen, Spielmaterialien und Gruppenräume selbstständig aus. Sie bauen eigene Kontakte auf und erleben sich als Teil der Gemeinschaft. Sie können – nach Rücksprache mit ihren Eltern – auch eigenverantwortlich Verabredungen außerhalb des Hortes treffen. Uns als Bezugspersonen bietet das Freispiel Raum für Beobachtungen, aus denen wir unsere angeleiteten, situationsorientierten und ko-konstruktiven Projekte entwickeln können. Wir erfahren durch die Beobachtung der Interaktion zwischen den Kindern mehr über ihre Bedürfnisse, Erwartungen, Probleme und Gefühle. Diese Beobachtungen sind

besonders wichtig, wenn es darum geht, die Stärken und Schwächen der einzelnen Kinder zu erkennen und sie darauf aufbauend gezielt zu fördern, ihre Emotionen wahrzunehmen, in ihrer Individualität zu stärken, wertzuschätzen und liebevoll zu begleiten.

1.4 Kreativität

Jedes Kind hat ein angeborenes Bedürfnis nach kreativer Entfaltung. Kinder wollen ihrer schöpferischen Kraft Ausdruck verleihen. Sie nutzen dabei verschiedene Wege und verwenden dabei die unterschiedlichsten Mittel, um ihre Fantasie und Kreativität auszudrücken. Im kreativen Prozess werden die Feinmotorik und die Hand-Auge-Koordination geschult, die Ausdauer und Geduld gefördert und das ästhetische Empfinden und die visuelle Wahrnehmung verfeinert. Das Selbstbewusstsein wird im Produzieren gesteigert (Ich kann das!), das Kind ist stolz auf sein Produkt (Werkstolz) und erlebt sich produktiv (Werksinn). Indem die Kinder zeichnen, malen, Theater spielen und experimentieren, setzen sie sich aktiv mit ihrer Umwelt auseinander und arbeiten mit anderen Kindern zusammen. Etwas Schwieriges oder Außergewöhnliches (besonders gut) geschafft zu haben, ist für die kleinen Künstler, Forscher und Entdecker sehr befriedigend und erfüllend. Wir unterstützen diese Prozesse, indem wir Räume wie unsere Kreativwerkstatt, Werkzeug und vielfältiges Material zur Verfügung stellen. Die Bezugspersonen regen den Erwerb von grundlegenden Kenntnissen und Techniken mit unterschiedlichen Werkzeugen, Materialien und Darstellungstechniken an. Wir bieten einen Rahmen (Kreativ- Theater- und Werkangebote) für individuelle Gestaltungsmöglichkeiten der Kinder und ermöglichen ihnen somit, sich weiterzuentwickeln, ihre Erfahrungen zu differenzieren und zu reflektieren.

1.5 Angebote

Wir bieten den Kindern im Hort regelmäßig verschiedene AGs in vielfältigen Bereichen. Bei einigen Angeboten beschäftigen wir uns über einen längeren Zeitraum mit einem Thema. Andere AGs sind fortlaufend, sodass die Kinder sich immer nach Interesse beteiligen können. Um eine Struktur zu bieten und die Kinder über alle Angebote zu informieren, gibt es einen Wochenplan. An jedem Tag findet ein freies Angebot oder eine fortlaufende AG statt. Die Themen richten sich situationsorientiert nach den Interessen, Bedürfnissen und Wünschen der Kinder. Beispiele für Angebote sind: Kooperations-Spiele, Kreativ-Zeit, Backen, Werken, Bewegungsbaustelle und Fußball-AG. Die Kinder können mitentscheiden, welche Angebote oder AGs stattfinden sollen. Uns ist es wichtig, dass sie ihre Fähigkeiten, Bedürfnisse und ihre Kreativität einbringen und weiterentwickeln. Sie erfahren Unterstützung, Gemeinschaftsgefühl, Nähe und Anerkennung, lernen aber auch ihre eigenen Grenzen kennen, diese zu akzeptieren und zu erweitern. Im Gruppengefüge erwerben sie Kompetenzen wie Empathie, Frustrationstoleranz und übernehmen Verantwortung.

Da nur am Angebot interessierte Kinder mitmachen, ist das intensive Arbeiten in kleinen Gruppen auch eine gute Gelegenheit, um Beziehungen zwischen Erzieher und Kind zu vertiefen.

1.6 Außenaktivitäten und Ferienprogramm

Zum Angebot des Hortes gehören auch Ausflüge und Exkursionen. Meistens finden diese während der Ferien statt und sind somit Teil des Ferienprogramms. Ausflüge dienen dazu, dass die Kinder die nähere und weitere Umgebung Frankfurts kennenlernen. Dabei gibt es verschiedene Schwerpunkte: Es gibt Aktivitäten, deren hauptsächliches Ziel die Naturerfahrung der Kinder ist. Gerade für Kinder, die in einer städtischen Umgebung aufwachsen, ist es wichtig, Natur zu erkunden. Ein Ausflug in den Wald schafft ein unmittelbares Naturerlebnis. Die Kinder spüren durch die Auseinandersetzung mit der Natur Grenzen, werden geerdet, erleben sich selbst als handelnde Personen und erfahren Selbstwirksamkeit. Spielen in der Natur regt lösungsorientierte Ideen und die Kooperation mit Freunden an.

Ein zweiter Schwerpunkt sind Außenaktivitäten, die auch einen Anspruch auf Wissensvermittlung haben mit dem Ziel, den Stadtraum als Teil der Lebenswelt zu erschließen. Kulturelle Erlebnisse wie z. B. Museums- und Ausstellungsbesuche, Besuche von Theater, Oper, Zoos, Tierparks oder dem Palmengarten können angeboten werden. Gemeinsam unterwegs sein - zum Beispiel mit dem öffentlichen Nahverkehr - fördert die Gruppenzusammengehörigkeit. So lernen die Kinder auch die nähere und weitere Umgebung und neue Orte kennen. Bei unseren Ausflügen stehen der gemeinsame Spaß und Abenteuer im Vordergrund. In den Ferien haben wir täglich von 7:30 Uhr bis 17:00 Uhr geöffnet. Im Unterschied zur Schulzeit ist der Tagesablauf der Kinder nicht so streng getaktet und sie können selbst bestimmen, ob sie ein Angebot wahrnehmen oder lieber freispielen wollen. Unsere Kinder haben oft einen straffen Zeitplan mit zahlreichen nebenschulischen Aktivitäten, nicht selten stehen sie unter Leistungsdruck.

Das Hort-Team erarbeitet ein Ferienprogramm, in dem Interessen und Wünsche der Kinder berücksichtigt werden. Es werden auch jahreszeitlich orientierte Angebote gemacht. Da die gemeinsam verbrachte Zeit länger ist als in der Schulzeit, bieten Ferien eine gute Möglichkeit, mit neuen Spielpartnern zu spielen und die Beziehung zu den Erziehern zu vertiefen. Eine Woche in den Sommerferien widmet sich der Eingewöhnung der neuen Hortkinder und das Programm ist überwiegend darauf abgestimmt.

1.7 Übernachtungen und Ferienfreizeit

Seit 2011 fährt der Hort in den Sommerferien in einer Woche mehrere Tage zu Ferienfreizeiten, bei denen das Naturerlebnis meistens stark im Vordergrund steht (Gülmühle, Hohenloher Hof, DJH Büdingen und Ronneburg). Die Ferienfreizeit ist inzwischen fester Bestandteil unseres Sommerferienprogramms, auf die sich die Kinder besonders freuen. Gedacht ist dieses Angebot vorrangig für Kinder der 3. und 4.Klasse. Wenn noch Plätze frei sind können auch jüngere Kinder mitfahren. Ein besonderes Highlight ist die Übernachtung im Hort, die regelmäßig angeboten wird. Teilweise übernachten Kinder das erste Mal außerhalb der Familie und sind entsprechend aufgeregt. Das Übernachten vertieft das Vertrauen und die Bindung zu den pädagogischen Fachkräften.

1.8 Bewegung

Bewegung ist auch im Grundschulalter ein zentrales Tor der Entwicklung. Durch Bewegung erweitern die Kinder ihre motorischen Kompetenzen und entwickeln ein positives Körperbewusstsein. Bewegung fördert die Motivation, Lernbereitschaft und Lernfähigkeit sowie den Abbau von Aggressionen. Besonders nach langen Schultagen merken wir immer wieder, wie wichtig es für Kinder ist, ausreichend Bewegungsmöglichkeiten zu haben. Deshalb legen wir großen Wert auf ein reichhaltiges Bewegungsangebot. Die Kinder haben in der Schatzinsel viele Möglichkeiten, Bewegungserfahrungen zu sammeln und ihren Bewegungsdrang auszuleben. Sie lieben es, im Mehrzweckraum zu spielen, der den Hortkindern täglich ab 12 Uhr zur Verfügung steht, und der ein reichhaltiges Angebot an Bewegungsspielen und Bewegungsbaustellen bietet. Wir haben unter anderem eine Tischtennisplatte, einen Fußballkicker, ein Trampolin und andere besondere Bewegungsspielgeräte, eine Rollenrutsche, ein Kletternetz, Tanzspiegel, eine Sprossenwand, eine Weichschaummatte und weitere Spiele wie beispielsweise Kegeln, Feldhockey oder Boxutensilien. Bei der wöchentlichen begleiteten Bewegungsbaustelle kommen größere Geräte wie Trampolin, Rollenrutsche, Brettschaukel oder Kletternetz zum Einsatz.

Es gibt ein festes Fußballtraining, das regelmäßig stattfindet, und andere Bewegungsangebote. Im Freispiel und in den Angeboten entwickeln die Kinder Kooperations- und Kommunikationsfähigkeiten wie Teamgeist, Kooperation, Rücksichtnahme und Fairness. Sie suchen den Wettbewerb mit Gleichaltrigen und lernen, Regeln zu akzeptieren, Konflikte auszutragen sowie Absprachen zu treffen, und stärken damit ihre sozialen Kompetenzen.

Auf dem terrassierten Außengelände finden die Kinder Spielgeräte wie eine große Röhrenrutsche oder die Nestschaukel. Außerdem gibt es Springseile, Schwedenschach, Gummitwist, Bälle und viel Platz zum Rennen, Klettern oder Spielen. Der Fußball- und Basketballplatz ergänzt das Angebot. Im Sommer bauen wir das Planschbecken auf und machen zusammen Wasserspiele und Wasserschlachten.

1.9 Hausaufgaben

Zwischen 12:00 und 15:15 Uhr können die Kinder ihre Hausaufgaben in den dafür vorgesehenen Raum erledigen. Sie entscheiden selbst, ob sie vor oder nach dem Essen kommen wollen. Wichtig für die Kinder ist, dass sie einen festen Rahmen und Strukturen bekommen, um in Ruhe ihre Hausaufgaben erledigen zu können. Um konzentriert arbeiten zu können, sind eine ruhige Atmosphäre und ein vernünftig eingerichteter Arbeitsplatz unumgänglich.

Deshalb begleitet in der Zeit von 12:00 bis 15:00 Uhr eine Bezugsperson die Kinder und unterstützt sie bei der Erledigung der Hausaufgaben.

Während der betreuten Hausaufgabenzeit achten wir darauf, dass die Kinder lernen, je nach individuellem Entwicklungsstand die Hausaufgaben selbstständig zu erledigen und die zu Verfügung stehenden Hilfsmittel (Duden, Rechenschieber, Wörterbuch, Lerntafeln...) eigenständig zu nutzen. Wichtig ist uns dabei, dass sie lernen, auch bei „schwierigeren Aufgaben“

eigenständig Lösungswege zu finden. (Wie lerne ich zu lernen? Welche Hilfsmittel kann ich nutzen?) Wir helfen Kindern beim Lösungsweg, geben die Lösungen jedoch nicht vor. Sie lernen, dass sie selbst verantwortlich für die Erledigung ihrer Hausaufgaben sind.

Unsere Kinder haben ausreichend Zeit, um ohne Druck arbeiten zu können, doch achten wir auch darauf, dass die vorgegebenen zeitlichen Richtlinien Hausaufgaben eingehalten werden.

- In der 1.Klasse sind nur wenige, kurze Aufgaben zu erledigen, um die Kinder langsam an Hausaufgaben zu gewöhnen.
- In der 2. Klasse sollte die Hausaufgabenzeit 30 Minuten am Tag nicht überschreiten.
- In der 3. und 4. Klasse können Hausaufgaben schon bis zu 60 Minuten am Tag in Anspruch nehmen.

Die Hausaufgabenkontrolle findet in den ersten beiden Klassen prinzipiell statt, in den höheren Klassen freiwillig oder nach individueller Absprache. Wir kontrollieren das Anfertigen der Hausaufgaben und deren Vollständigkeit. Fehler werden jedoch nicht korrigiert, um sicherzustellen, dass die Lehrkräfte den Lernstand der Kinder einschätzen können.

Unsere Bezugspersonen gewährleisten zudem verlässliche Absprachen zwischen Eltern, Lehrkräften und Hort. Durch diese Regelmäßigkeit entsteht ein gutes Vertrauensverhältnis und Sicherheit zwischen den Erziehern, den Kindern und den Eltern.

Freitags finden keine betreuten Hausaufgabenzeiten statt, die Kinder haben jedoch die Möglichkeit, ihre Hausaufgaben im Hort selbstständig zu erledigen.

1.10 Bibliothek und Literacy

Sprachkompetenz ist eine grundlegende Voraussetzung für die emotionale und kognitive Entwicklung von Kindern und eine Schlüsselqualifikation für schulischen und späteren beruflichen Erfolg. Ca. 50% der Kinder in unserem Hort wachsen mehrsprachig auf. Mit unserer gut ausgestatteten Hort-Bibliothek möchten wir diese Kinder beim Erwerb fundierter Deutschkenntnisse unterstützen sowie bei allen Kindern Interesse und Kompetenzen rund um Bücher fördern und Lesefreude wecken.

Die Bibliothek ist ein beliebter Rückzugsort, in dem Kinder sich ohne Erzieher aufhalten können. Zwei Sofas sowie ein gemütlicher Teppich laden zum Schmökern ein. In gut erreichbaren Regalen gibt es zahlreiche Kinderbücher, die nach einem leicht verständlichen Farbkonzept in verschiedene Altersstufen bzw. nach Themen geordnet sind: Romane, Krimis, Bilderbücher, Comics, Pferdebücher, Lexika sowie Sachbücher zu den Themen Natur, Technik, Tiere, Aufklärung und Geschichte. Außerdem steht ein CD-Spieler mit Hörbüchern zur Verfügung. Wenn die Kinder an einem Thema oder einem Titel besonders interessiert sind, schaffen wir neue Bücher an. Darüber hinaus gibt es die Möglichkeit, mit einer Kindergruppe zur Kalbacher Kinderbücherei zu gehen, für die wir einen Leseausweis haben. So erweitern wir das literarische Angebot, indem Kinder sich ein Buch aussuchen oder wir Titel für ein bestimmtes Projekt auswählen.

Kinder können ein Buch aus der Hort-Bibliothek für 14 Tage ausleihen (in den Ferien auch länger) sobald ihre Eltern und sie selbst die Ausleihbedin-

gungen unterschrieben haben. So eignen sie sich weitere Kompetenzen rund um Buch und Büchereien an, lernen Zeiträume einzuschätzen und übernehmen Verantwortung für das ausgeliehene Medium.

Je nach Situation und Bedarf gibt es Angebote wie z.B. das Vorlesen in der Eingewöhnungszeit der neuen Hort-Kinder. Es ist den Kindern noch aus dem Kindergarten vertraut, fördert die Bindung zum vorlesenden Erzieher, schafft Gespräche über gemeinsame Interessen. Oft erleben wir, dass ältere Kinder jüngeren etwas vorlesen. Insgesamt nehmen die Kinder die Bibliothek gerne als Ruhepol wahr und bekommen dort vielfältige Anregungen, um mit Lese- und Schriftkultur auch anderer Sprachen vertraut zu werden.

1.11 Inklusion

Inklusion ist ein auf der UN-Menschenrechtskonvention basierendes Menschenrecht. Inklusion heißt wörtlich übersetzt „Zugehörigkeit“, also das Gegenteil von Ausgrenzung. Wenn jeder Mensch – mit oder ohne Behinderung – überall dabei sein kann, in der Schule, im Hort, im Wohnviertel, in der Freizeit, dann ist das gelungene Inklusion.

Das bedeutet, dass wir uns als inklusive Einrichtung den Bedürfnissen der Kinder anpassen - und nicht das Kind sich der Einrichtung. Wichtig ist uns das Miteinander statt Ausgrenzung, egal, ob die Kinder auf die nahe gelegene Grundschule oder eine weiter entfernte (Förder-)Schule gehen. Inklusion ist, wenn alle mitmachen dürfen – das bedeutet: Wir als Bezugspersonen schaffen die Voraussetzungen, dass alle Kinder im gesamten Hortalltag dabei sein und sich beteiligen können. Durch die Teilnahme am Alltag, die anregende Lernumgebung und soziale Kontakte werden alle Kompetenzbereiche gestärkt, vor allem Selbständigkeit und das Selbstbewusstsein. Die Eltern des Kindes begleiten wir ein Stück auf dem Weg und arbeiten eng mit ihnen zusammen. Das bedeutet, wir erarbeiten ein individuelles Eingewöhnungskonzept, tauschen uns regelmäßig aus und unterstützen sie im Umgang mit Institutionen.

Diversität sehen wir als Bereicherung für alle und Vielfalt als Chance, nicht als Problem. Deswegen ist es bei uns normal, verschieden zu sein. Wir akzeptieren jeden in seiner individuellen Persönlichkeit mit allen Stärken und Schwächen und setzen uns für Gleichberechtigung und Chancengleichheit ein. Derzeit betreuen wir zahlreiche Kinder der ersten, zweiten und dritten Generation mit Migrationshintergrund und individueller familiärer Migrationsgeschichte und aus bi-nationalen Familien. Insgesamt zwanzig Nationalitäten aus Europa, Asien, Afrika und Amerika sind familiengeschichtlich in unserer Kindertagesstätte vertreten (Stand 2020). Wir sind offen für die Muttersprachen der Kinder, zum Beispiel schreiben wir gemeinsam chinesische, arabische oder russische Schriftzeichen. Mit Eltern wurde auch schon traditionell gekocht und gegessen, zum Beispiel ein indisches Gericht, das mit den Händen gegessen wurde. Bei Festen freuen sich alle auf das großartige internationale Buffet.

Wir haben die Erfahrung gemacht, dass Kinder oft unbefangen sind, alle gleichwertig behandeln, und leicht auf Lösungen kommen, um Voraussetzungen und Bedingungen zu schaffen, alle Kinder gleich zu beteiligen.

Wir versuchen, eigene Vorurteile zu erkennen und wahrzunehmen und bilden uns im Bereich Inklusion weiter, indem wir an Lehrgängen teilnehmen oder Experten in die Teamsitzung einladen.

Von gelungener Inklusion profitieren wir alle: Wir vermeiden Ängste, erweitern unsere Perspektive und lernen voneinander Rücksichtnahme, Toleranz, Akzeptanz, Solidarität, Verantwortung übernehmen und vieles mehr.

1.12 Feste und Feiern

Feste und Feiern sind Rituale und Höhepunkte im Leben eines jeden Kindes. Sie gestalten das Alltagsleben lebendiger und fröhlicher. Durch Feste entstehen neue Begegnungen zwischen Kindern, Eltern und Bezugspersonen, die das Gemeinschaftsgefühl stärken. Unsere Kinder beteiligen sich aktiv an den Planungen, Vorbereitungen und Durchführungen der Feste. Unsere Feste und Feiern heben sich deutlich vom Alltag ab und stellen etwas Besonderes dar.

Wir legen Wert darauf, mit den Kindern ihren Geburtstag zu feiern. So stehen sie einmal im Jahr im Mittelpunkt. Als erstes wird ihr Foto auf dem Geburtstagskalender aufgehängt. Die Kinder besprechen mit den Bezugspersonen ihre Geburtstagsfeier und gestalten diese mit. Sie dürfen sich aussuchen, mit wem und wo sie feiern. Sie schmücken den Raum für ihre Feier selbst und laden eigenständig ihre Gäste ein.

Weitere Feste im Hort sind das Abschiedsfest (siehe dazu 2.1: Übergänge vom Kindergarten in den Hort/Abschied) und die Halloweenparty. Die Faschingsfeier findet gemeinsam mit dem Kindergarten im ganzen Haus statt

Der Ablauf von Sommerfesten und Weihnachtsfeiern wird jedes Jahr gemeinsam mit Mitarbeitern, Kindern und Eltern geplant und durchgeführt.

2. Gestaltung der pädagogischen Arbeit

2.1 Übergänge vom Kindergarten in den Hort

Der Übergang vom Kindergarten- zum Schulkind ist eine Zeit mit großen Veränderungen. Es muss Abschied von der Kindergartengruppe genommen werden, der Eintritt in die Schule und in den Hort steht bevor. Auf individueller Ebene muss das Kind lernen, sich als Schulkind zu identifizieren, auf interaktionaler Ebene muss es Beziehungen zu Lehrpersonen und Mitschülern, Kindern und Bezugspersonen aus dem Hort aufbauen und sich auf diese einstellen. Das Kind muss lernen, Bedürfnisse und Interessen, Meinung und Kritik zu äußern und zu ertragen. Es muss Leistungen und Anforderungen als Schulkind erfassen und erfüllen. Auf kontextueller Ebene muss es sich auf mehrere Lebenswelten (Schule, Hort, Familie) einstellen und diese miteinander in Einklang bringen. Dies ist generell als Chance zur Weiterentwicklung zu sehen, lässt aber auch eventuell Ängste und Unsicherheiten bei Kindern und Eltern entstehen. Daher ist die Aufmerksamkeit des Hortteams in den ersten Wochen besonders den neuen Hortkindern und deren Eltern gewidmet

Wir unterstützen die Schulanfänger, um ihnen den Eintritt in das Hort- und Schulleben zu erleichtern. Dabei haben sich folgende Maßnahmen als sehr positiv bewährt:

- Kindergartenkinder und Hortkinder haben bereits vor dem Wechsel untereinander Kontakt im Hof, Flur und Bewegungsraum.
- Die Vorschulgruppe des Kindergartens besucht den Hort regelmäßig und steht in engem Kontakt mit den Bezugspersonen.
- Kindergartenkinder und Hortkinder veranstalten gemeinsame Aktivitäten.
- Besuche von Kindergartenkindern und neuen Kindern im Hort sind nach Absprachen immer willkommen.
- In den Sommerferien vor dem Übergang können die Kinder an Aktivitäten und Ausflügen des Hortes teilnehmen.
- Vorab lernen die Kinder und die Eltern die Räumlichkeiten des Hortes kennen.
- Es finden mit den Eltern gemeinsam Erstgespräche vor Aufnahme statt.
- Um den Eltern die Gelegenheit zu bieten uns kennenzulernen, laden wir zu einem Elterncafé ein. Hier hat das Team die Möglichkeit, grundlegende Abläufe des Hortes vorzustellen. Fragen der Eltern können beantwortet und Unsicherheiten beseitigt werden.

Eingewöhnung

Um eine behutsame Eingewöhnung zu gewährleisten laden wir alle neuen Hortkinder ein an unserer Eingewöhnungswoche teilzunehmen. Diese ist jeweils in der letzten Woche der Sommerferien vor dem Beginn eines neuen Schuljahres. Zur Eingewöhnungswoche wird schriftlich eingeladen. Es wird ein aktuelles Ferienprogramm zur Eingewöhnungswoche verschickt. Der Hort ist in den Ferien von 7:30 – 17:00 Uhr geöffnet. Da viele Hortkinder noch verreist sind, ist die Anzahl der anwesenden Kinder meist erheblich geringer als außerhalb der Ferien. Somit ist viel Zeit und Raum, um das neue Umfeld zu erfahren. Die Kinder haben die Möglichkeit Vertrauen zu den Bezugspersonen aufzubauen, neue Regeln kennenzulernen, Bezie-

hungen zu anderen Kindern zu knüpfen und sich im neuen Gruppgefüge zurechtzufinden.

Mit den Kindern werden gemeinsam Namensschilder für die Garderobe und Magnete gemacht. Das Trinkglas wird graviert und der Namen eingegraben. Ausführlich werden unsere Räume vorgestellt. Die täglichen Angebote sind auf die Eingewöhnung der Neuen Hortkinder abgestimmt. So wird z.B. der Weg von der Schule zum Hort erkundet. Die „Kita-Kennenlern-Schatzsuche“, gegen Ende der Woche ist sehr beliebt. Hier können die Kinder zeigen, was sie schon alles über die Kita Schatzinsel wissen. Die Teilnahme an der Eingewöhnungswoche empfehlen wir besonders den Kindern, die aus anderen Kindertagesstätten zu uns kommen.

Folgende Maßnahmen finden statt, um den Kindern den Hortstart zu erleichtern:

- Vorstellung der neuen Kinder
- Besprechung mit den neuen Kindern und Bezugspersonen über Tagesablauf, Regeln usw.
- Die älteren Hortkinder unterstützen das Kind dabei, sich zurechtzufinden.
- Die Kinder werden von den Bezugspersonen in der ersten Zeit direkt von der Schule abgeholt. In der Regel sind das die ersten zwei Wochen, je nach Bedarf kann sich die Abholzeit verlängern oder verkürzen.
- Die Bezugspersonen betreuen das Kind am Anfang intensiv, sprechen mit ihm darüber, wie es ihm geht, ob und welche Hilfen es braucht. Die Kinder unterstützen hierbei.
- Es finden regelmäßige Feedbackgespräche mit den Eltern statt.

Abschied

Am Ende der Grundschulzeit beginnt für die Hortkinder der Wechsel in die weiterführenden Schulen. Für die meisten Kinder sowie die Eltern stellt der Übergang zu weiterführenden Schulen einen bedeutsamen Einschnitt in deren Leben dar. Um die Kinder entsprechend darauf vorzubereiten und ihnen ein gutes Grundgerüst mitzugeben, vermitteln wir ihnen im Rahmen der Hausaufgabenbetreuung ein förderliches Lernverhalten und Zeitmanagement. Zudem lernen sie, Hilfsmittel zu nutzen, um auf Lösungswege zu kommen.

Wir leiten die Kinder an, eigenständig an ihre Termine am Nachmittag zu denken und diese wahrzunehmen.

Durch vielseitige Angebote und abwechslungsreiche Unternehmungen lernen die Kinder viele Möglichkeiten der Freizeitgestaltung kennen. Das hilft ihnen, ihre Freizeit zu organisieren.

Im letzten Hortjahr (in der Regel 4. Klasse) unterstützen wir die Kinder gerne bei der „Abnabelung“ vom Hort. Wir befürworten, in Absprache mit den Eltern, dass das Kind – immer abhängig vom jeweiligen Entwicklungsstand – Aktivitäten und Verabredungen außerhalb des Hortes wahrnimmt und selbst entscheiden kann, wann und wie lange es den Hort besucht. Die Eltern informieren wir aufgrund unserer genauen Beobachtungen des Kindes in einem vereinbarten Gespräch über den Entwicklungsstand und geben ihnen damit eine Entscheidungshilfe für die zukünftige Schulart. Gerne entwickeln wir mit den Eltern und Kindern gemeinsam ein „individuelles Abnabelungskonzept“.

Wir bieten zusätzlich an:

- Die Viertklässler können die Bibliothek zu festgelegten Zeiten als Hausaufgaben- oder Clubraum nutzen.
- Am Kinotag können Filme in einer speziellen „Aufführung für Große“ angeboten werden.
- Wir unterstützen, dass Viertklässler ohne Erwachsene kleine Einkäufe erledigen.
- Unsere Jährliche Hortfreizeit ist auf die großen Kinder abgestimmt und für die meisten ausscheidenden Kinder die letzte Aktivität mit der Kita.

Abschiedsfest

Da dieser Tag für alle so wichtig ist, wird er besonders zelebriert. Die Kinder planen mit den Bezugspersonen gemeinsam die Inhalte und die Durchführung der Feier.

Diese findet am Abend, in der Regel zwischen 18:00 und 21:00 Uhr statt. Jedes Kind darf sich vorab einen Freund einladen. Besondere Highlights sind: Dresscode, V.I.P.-Ausweis, alkoholfreie Cocktails, Abschiedsbüffet und V.I.P.-Disco mit Lounge.

Jedes Kind wird individuell verabschiedet und erhält ein persönliches Album zur Erinnerung an die Hortzeit.

2.2 Umgang mit kindlicher Sexualität und geschlechtsbewusste Erziehung

Mit dem Beginn der Schulzeit lernen Kinder, sich immer besser in der Rolle als Mädchen und Jungen zurechtzufinden. Während dieses Prozesses bevorzugen Mädchen den Kontakt zu Mädchen und Jungen wollen auch lieber unter sich bleiben. Aber gleichzeitig suchen sie auch den Kontakt zum anderen Geschlecht. Die Auseinandersetzung mit der Identität als Junge und der Identität als Mädchen spielt dabei ebenso eine Rolle wie das Verhältnis der Geschlechter zueinander. Sie setzen sich dabei intensiv damit auseinander, was es ausmacht, ein Junge oder ein Mädchen zu sein, und welche Rolle sie als Mädchen bzw. Jungen einnehmen möchten. Das Wichtige dabei ist, dass sie sich mit ihrer Geschlechterrolle positiv identifizieren und das jeweils andere Geschlecht wertschätzend als gleichwertig und gleichberechtigt anerkennen; dass sie anerkennen, dass sie gleiche Rechte haben und dass sie gleichermaßen begabt sind, auch wenn ihre Interessen unterschiedlich sein können. Diese Unterschiede zum anderen Geschlecht wahrzunehmen und einen demokratischen und wertschätzenden Umgangsstil miteinander zu pflegen ist unser Erziehungsziel.

Wir unterstützen unsere Kinder in diesem Entwicklungsprozess:

- Unsere unterschiedlichen Räume und Spielflächen eröffnen eine Vielfalt für Mädchen und für Jungen und gestalten Möglichkeiten für beide Geschlechter, unterschiedlichste Spielbedürfnisse zu befriedigen.
- Bei der Auswahl und Zusammenstellung von Spielmaterialien achten wir darauf, dass Geschlechterstereotypen aktiv und bewusst entgegengewirkt wird, indem zum Beispiel Mädchen an der Sportsachenbestellung genauso beteiligt sind wie die Jungen an der Bestellung von Rollenspielsachen.

- Mädchen und Jungen haben den gleichen Zugang zu Rückzugsräumen. Wir als Bezugspersonen, aber auch der jeweilige Gegenpart (Mädchen, Jungen) respektieren dies.
- Angebote sind so gestaltet, dass Jungen und Mädchen gleichermaßen angesprochen werden, wobei darauf geachtet wird, dass beide Geschlechter vielfältige Kompetenzen erwerben und Geschlechterstereotypen entgegengewirkt wird – Mädchen spielen genauso Fußball mit, wie Jungen nähen können. Jungen dürfen sich als Frau verkleiden und Mädchen als Mann. Jungen dürfen sich genauso an Fasching schminken lassen oder selbst schminken wie Mädchen. Mädchen spielen im Bauraum genauso selbstverständlich wie Jungen. Mädchen sind an Aktivitäten in unserer Werkstatt ebenso interessiert wie Jungen.
- Unsere Jungen und Mädchen erhalten gleichermaßen die Aufmerksamkeit der pädagogischen Fachkräfte. Hier haben wir den Vorteil, dass in unserer Einrichtung männliche Bezugspersonen arbeiten. So können Kinder wählen ob sie mit einer Erzieherin oder einem Erzieher Kontakt haben wollen.
- Jungen und Mädchen werden an Entscheidungen, die in den Gruppenbesprechungen gefällt werden, an der Planung von Angeboten und an der Aufstellung von Regeln gleichermaßen beteiligt.
- Wenn die Kinder das Bedürfnis äußern planen wir gemeinsam Aktivitäten mit speziellen Mädchen und Jungenthemen.

Umgang mit kindlicher Sexualität

Die Bevorzugung der gleichgeschlechtlichen Kontakte und Beziehungen eröffnet den Kindern vielfältige Möglichkeiten, sich in der jeweiligen Geschlechtsrolle auszuprobieren, ihren Jungen- oder Mädchenkörper besser kennenzulernen und die eigene Geschlechtsidentität zu stärken. Trotz der Abgrenzung vom anderen Geschlecht wächst auch gleichermaßen das Interesse daran. Diese Ambivalenzen prägen den Alltag: Vom Necken und Ärgern über Spaßkämpfe und Anmachspiele bis zum Liebesbriefe schreiben – erste Verliebtheitsgefühle und Kribbeln stellen sich ein.

Kinder entwickeln im Grundschulalter ein natürliches Schamgefühl. Die Auseinandersetzung und das Umgehen mit Körperscham ist ein wichtiger Prozess der sexuellen Identitätsfindung in diesem Alter. Schamgefühle haben die Funktion der Abgrenzung zu Erwachsenen und anderen Gleichaltrigen. Gleichzeitig sind Grundschul Kinder neugierig und offen gegenüber dem Thema „Körper und Sexualität“ und haben viele Fragen. Für folgende Themen interessieren sie sich besonders: Geschlechtsrollen, Menstruation, Schwangerschaft und Geburt, Körperaufklärung und körperliche Veränderungen, Verliebt sein, Flirten und Liebeskummer, gleichgeschlechtliche und gegengeschlechtliche Freundschaften.

Wir geben den Kindern Raum sich zurückzuziehen. Wir klopfen an, wenn wir den Raum betreten. Wir beantworten die Fragen, die sie stellen. Im Hort gibt es vielfältige altersgemäße Literatur zum Thema, die die Kinder gerne in einem geschützten Raum anschauen. Abgrenzungen, die sie setzen, werden strikt eingehalten.

2.3 Essen

Eine gesunde Ernährung ist die Grundvoraussetzung für körperliches und seelisches Wohlbefinden und für die Leistungsfähigkeit unseres Organismus. Deswegen legen wir großen Wert auf eine gesunde Ernährung.

Das Essen wird täglich von unserer Köchin und Küchenangestellten frisch zubereitet. Es besteht eine Auswahl von Gerichten, die vom Küchenpersonal, dem Team, den Kindern und Eltern zusammengestellt wurde und aus einer fettarmen, kohlenhydratreichen und ausgewogenen Mischkost besteht. Die Herstellung richtet sich nach den aktuellsten ernährungswissenschaftlichen Erkenntnissen und den Empfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE) und gewährleistet somit eine ausgewogene und gesunde Ernährung. Im Speiseplan wechseln sich Vollkornprodukte, Fisch, Fleisch, Gemüse und vegetarische Gerichte ab. Obst und Salat werden in der Regel täglich angeboten. Auf die Verarbeitung von Schweinefleisch wird verzichtet.

Anregungen und Kritik von Kindern und Eltern nehmen wir gern auf und leiten sie weiter, sodass die Rezepte gegebenenfalls angepasst werden können. Für Kinder, die sich vegetarisch ernähren, gibt es immer eine fleischlose Alternative. Kinder mit Allergien erhalten gesonderte Speisen.

Das Mittagessen wird im Bistro in einer Wärmetheke bereitgehalten. Für kalte Speisen steht eine Kühltheke zur Verfügung. Im Bistro befindet sich die Getränkebar. Jedes Kind hat ein mit Namen versehenes Glas.

Verschiedene Sorten Wasser - naturell, medium und spritzig - stehen täglich zur Verfügung, in der kalten Jahreszeit auch mal warmer Tee, in den Ferien zum Frühstück manchmal Fruchtsaft oder Kakao.

Die Hortkinder der Kita Schatzinsel kommen zu unterschiedlichen Zeiten und in verschieden großen Gruppen aus der Schule. In unserem Bistro kann in der Zeit von 12:00 Uhr bis ca. 14:45 Uhr Mittag gegessen werden.

Innerhalb dieser Zeit wählen die Kinder selbst wann sie essen. Wer nach der Schule erst nochmal toben, spielen oder gar erst Hausaufgaben erledigen will kann dies tun. Niemand muss wegen einer festen Essenszeit seine Aktivität unterbrechen. Jeder kann selbst bestimmen neben wem er sitzen will und wie lange seine Mahlzeit dauert. Somit entsteht eine ruhige Atmosphäre in der genussvoll gegessen werden kann.

Die Kinder wählen von den angebotenen Speisen aus, was sie möchten und nehmen sich selbst so viel sie wollen. Eigenverantwortlich muss jeder lernen wieviel er schafft und abschätzen, ob genug für die Anderen bleibt. Die Betreuer unterstützen die Kinder dabei. Wer seinen Teller nicht leer isst, bekommt trotzdem seine Portion Nachtisch. Wenn das Essen jemandem mal gar nicht schmeckt, stehen immer Brot und Obst bereit oder es kann auf die eigene Brotbox zurückgegriffen werden. Beendet ein Kind seine Mahlzeit, räumt es das Geschirr auf einen Wagen und wischt seinen Platz sauber.

Je nach Anzahl werden die Kinder zum Mittagessen von einem oder mehreren Betreuern begleitet. Beim gemeinsamen Essen ist Zeit für Gespräche und Planungen für den Tag. Der Bistrodienst unterstützt die Kinder auch dabei sich in die Essensliste einzutragen. Hier wird dokumentiert wer gegessen hat oder keinen Hunger hatte. Vergisst jemand zum Essen zu gehen wird er gegen Ende der Mittagszeit vom Bistrodienst erinnert.

Ab 15:00 Uhr wird ein Imbiss angeboten. Dies wird mit dem Gong angekündigt. Einmal wöchentlich stellen Kinder den Imbiss selbst her.

Was es gibt wird meist am Tag vorher angekündigt. Wer mitmachen will, trägt sich in eine Liste ein

In den Ferien verschieben sich die Zeiten je nach geplanten Aktivitäten. Wir starten mit einem abwechslungsreichen gemeinsamen Frühstück. Alle Kinder, die frühstücken möchten, kommen zusammen und beginnen so den Ferientag.

2.4 Partizipation

Bei der Partizipation unserer Kinder geht es um gemeinsames Handeln, Planen und Mitentscheiden im Alltag. Sie werden als Gesprächspartner wahr- und ernstgenommen, ohne dass die Grenzen zwischen Erwachsenen und Kindern verwischt werden.

Wenn Kinder aktiv an der Gestaltung ihrer Umgebung teilhaben, wenn sie bei Entscheidungen, die sie und ihr Umfeld betreffen, mitreden, mitgestalten und mitbestimmen, dann tragen sie zur Stärkung demokratischer Strukturen bei und lernen auch, mit den Konsequenzen ihrer Entscheidungen umzugehen.

In unserem Alltag gibt es verschiedene Beteiligungsformen:

Die Kinder entscheiden selbst, was sie im Freispiel spielen, an welchen AGs sie teilnehmen, ob und was sie essen und mit wem sie spielen.

Sie entscheiden mit bei der Raumgestaltung, Spielmaterialanschaffung, Projektauswahl, der Auswahl von Ausflugszielen, Gestaltung von Festen und Feiern und den Regeln im Hort-Tagesablauf.

Es finden themenbezogene Kinderbesprechungen und Kinderbefragungen statt, bei denen die Kinder ihre Interessen kundtun können und Entscheidungen mittreffen.

2.5 Beschwerdemanagement

Das gesetzlich geforderte Beschwerderecht für Kinder im Alltag hat seine Grundlage im Bundeskinderschutzgesetz vom 1.1.2012, § 45 Abs. 2 SGB VIII, § 8b SGB VIII Schutzauftrag.

Die Beschwerdemöglichkeiten sind ein wichtiger Beitrag zur Gewaltprävention und zum Schutz des Kindes. Jedes Kind hat das Recht sich zu äußern, wenn ihm etwas nicht behagt, nicht gefällt oder es sich ungerecht behandelt fühlt. Wir fordern Kinder dazu auf, aktiv ihre Rechte wahrzunehmen.

Die Kinder erleben, dass sie Beschwerden angstfrei äußern können und sie bei Bedarf individuelle Hilfe erhalten. Sie sollen erleben, dass ihre Beschwerden ernstgenommen werden und dass sie damit etwas bewirken können. Wir bringen den Kindern Respekt und Wertschätzung entgegen und achten dabei auf eine vertrauensvolle Atmosphäre.

Wir haben folgende Möglichkeiten für die Aufnahme von Beschwerden:

- Kinder können sich an die Person ihres Vertrauens wenden, um ein persönliches, individuelles Gespräch zu führen.
- Es finden Besprechungsrunden statt, in denen die Kinder Unmut äußern können.

- In Gesprächen und gezielten Befragungen wird versucht, den Hintergrund der Beschwerde zu erkennen und gemeinsam eine Lösung zu finden. Beschwerden, die gleich bearbeitet werden können, versuchen wir sofort zu erledigen.

2.6 Gesundheitserziehung

Gesundheit ist ein Zustand von körperlichem, seelischem und sozialem Wohlbefinden.“ (Quelle: Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen)

Im Hinblick auf die Gesundheitserziehung achten wir auf Hygiene wie Händewaschen vor jedem Essen, nach jedem Toilettengang, saubere Tische, Kühlung von Aufschnitt auf den Frühstückstisch usw.

Bei den Angeboten achten wir darauf, dass die Kinder entsprechend ihrer aktuellen Bedürfnisse eine Abwechslung von regelmäßiger Bewegung Sport, Entspannung oder einfach nur Ausruhen haben. Ein wichtiges Thema ist die ausreichende Flüssigkeitszufuhr, die Kinder regelmäßig im Spiel „vergessen“. Weitere Punkte, auf die wir achten sind die dem Wetter angepasste Kleidung und die passenden Schuhe je nach Anlass. Im Sommer achten wir darauf, dass sich die Kinder mit Sonnencreme und Kopfbedeckung vor einem Sonnenbrand und Sonnenstich schützen.

2.7 Beobachten und Dokumentieren

Beobachtungen finden in unterschiedlichen Phasen im Hortalltag statt. Während der Hausaufgabenzeit, im Freispielbereich, beim Spielen auf dem Außengelände, bei Aktionen und Projekten – überall werden Geschehnisse und Zusammenhänge von verschiedenen Bezugspersonen beobachtet. Wie schon erwähnt, können wir aufgrund der teiloffenen Arbeit die Kinder sowohl aus verschiedenen Perspektiven als auch in verschiedenen Alltagssituationen wahrnehmen. Wie verhalten sich Kinder in verschiedenen Räumen und Situationen? Hat das Verhalten eines Kindes oder einer Gruppe mit dem Geschlecht zu tun? Wie verlaufen Bildungsprozesse?

So können die Bezugspersonen genaue Auskunft darüber geben, mit welchen Bildungs- oder Lernprozessen sich die Kinder im Hort gerade auseinandersetzen. Die Beobachtungen machen die individuellen Kompetenzen und Lernwege eines Kindes sichtbar, werden im Team reflektiert und dienen uns als Grundlage, die Interessen der Kinder in die Planung von Angeboten und die Struktur des Alltagsgeschehens einfließen zu lassen. Es ist unser Ziel, eine Transparenz der Bildungs- und Lernprozesse der Kinder zu schaffen, um mit Eltern in den Dialog über Lernerfahrungen und Ergebnisse zu treten. Die Dokumentationen sollen die Grundlage von Elterngesprächen werden und können für den fachlichen Austausch im Team genutzt werden. Der Datenschutz wird gewährleistet.

2.8 Regeln

Der Hort bietet vielfältige soziale Erfahrungsfelder. Hier müssen individuelle Wünsche und Bedürfnisse in Einklang mit der Gemeinschaft gebracht werden. So lernen die Kinder, Regeln und Verabredungen einzuhalten. Innerhalb des Tagesablaufes gelten folgende Regeln:

- Wenn wir aus der Schule kommen melden wir uns bei dem Betreuer, der am Empfang (Leuchtturm) Dienst hat, an. Wenn wir den Hort verlassen melden wir uns am Leuchtturm wieder ab.
- Wir hängen an der Magnettafel unseren persönlichen Magneten zu dem Raum in dem wir uns aufhalten.
- Ranzen werden in das dafür vorgesehene Ranzenfach abgestellt.
- Die Garderobe wird am dafür vorgesehenen Platz abgelegt.
- Von Ostern bis Oktober können die Räume ohne Hausschuhe genutzt werden, im Winter besteht Hausschuhpflicht.
- Wir müssen in das Bistro gehen und entscheiden, was und ob wir essen wollen. Wir tragen uns in die Essensliste im Bistro ein auch wenn wir nicht essen.
- Im Hortbereich dürfen wir uns frei bewegen, wir sagen dem Leuchtturm Bescheid, wenn wir die Etage wechseln oder aufs Außengelände wollen.
- Wir gehen achtsam miteinander um.
- Wenn wir einen Konflikt nicht alleine lösen können, holen wir uns Hilfe.
- Für das Bistro, die Hausaufgabenzeit und einzelne Räume (Bauraum, Bibliothek) haben wir gemeinsam mit unseren Betreuern Regeln entwickelt, an die wir uns halten, die wir bei Bedarf besprechen.
- Wir bleiben auf dem Kitagelände. Wenn wir es verlassen wollen, fragen wir erst um Erlaubnis.

Regeln werden positiv formuliert und beinhalten, dass etwas erreicht werden soll (z.B. statt „Wir reden nicht bei den Hausaufgaben.“ sagen wir „Während der Hausaufgabenzeit verhalten wir uns leise

2.9 Exemplarischer Tagesablauf

Uhrzeit	Was
bis 11:15 Uhr	Vorbereitungen: Besprechungen im Hortteam, Zeit für Supervision und anderes
11:30 Uhr - 11:45 Uhr	Frühbesprechung der Betreuer Vorbereitung der Räume
ab 11:50 Uhr	Die ersten Kinder kommen.
12:00 Uhr	Mittagessen im Bistro - bis ca. 14:45 Uhr. Nach dem Mittagessen können die Kinder die Zeit nutzen, sich auszuruhen oder auszutoben.
12:45 Uhr	Kinder, die Nachmittagsunterricht haben werden um 12:45 Uhr wieder in die Schule geschickt. Zum schicken ertönt unser Gong.
12:00 Uhr	Hausaufgabenbetreuung im Hausaufgabenraum bis ca. 15:00 Uhr. Freispiel in allen Gruppenräumen sowie dem Außengelände und dem Bewegungsraum.
ab 14:00 Uhr	Freispiel in allen Gruppenräumen sowie dem Außengelände und dem Bewegungsraum Es beginnen täglich verschiedene Angebote: Nähen, Kreativangebote, Bewegungsbaustelle, Fußball AG, Outdoor-Angebote, Werken usw. Welche Aktionen an welchen Tagen angeboten werden wird am Leuchtturm bekannt gegeben. Die Kinder entscheiden eigenständig, woran sie teilnehmen möchten.
15:00 Uhr	Es gibt einen Imbiss.
	Freispiel in allen Gruppenräumen sowie dem Außengelände und dem Bewegungsraum.
17:00 Uhr	Hort schließt

Impressum

Kita „Schatzinsel“
Christiane-Vulpius-Str. 11
60438 Frankfurt

Telefon: 069 53055737
E-Mail: schatzinsel@bvz-frankfurt.de

ist eine Einrichtung der

gemeinnützigen BVZ GmbH
Humboldtstraße 12
60318 Frankfurt

Telefon: 069 9150 107 00
Telefax: 069 9150 107 28
E-Mail: info@bvz-frankfurt.de

Die Grundlagen zur Erstellung dieser Konzeption sind das Rahmenkonzept des Trägers, die Frankfurter Leitlinien und der Hessische Bildungs- und Erziehungsplan.

Verantwortlich: Harald Bedenk

Konzepterarbeitung: Das gesamte Team der Kita

Fertigstellung: September 2020

© Diese Konzeption ist Eigentum der Kita. Jedwede Übernahme von Teilen daraus, von Formulierungen ist nicht gestattet.